

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von unten eingestellt; bei Bestellung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in
die Höhe von auf dem Jahre anderen Quartieren; durch die Post 1,20 RM. anbei 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 8 mal, nur an den Sonntagen ausserordentlich.
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Die Abnahme unvollständiger Exemplare übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
in neuem, Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für die erste und zweite
Anzeige 10 Pf., dritte bis fünfte 25 Pf., sechs bis acht 40 Pf., neun bis
zwölf 50 Pf., mehr als zwölf 60 Pf. Bei langfristiger Anzeigenscheinung
schärfere Ermäßigung nach Vereinbarung. Für Anzeigen in den ersten
Anzeigenblättern sind besondere Ermäßigungen zu machen. Bei
Anzahlreihen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage durch. Bei
Anzeigen die länger als 5 Tage, Samstagausgaben bis 10 Uhr vorrücken.

Nr. 168.

Sonnabend den 20. Juli 1912.

39. Jahrg.

Sanatische Erbschaftssteuern.

Der Kampf gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer wird der „Agrarpolitische Korrespondenz“ von den konservativen Blättern noch immer nicht scharf genug geführt. Unter der Überschrift „Nur keine Flaumacherei“ klagt sie:

Es habe den Anschein, als ob man in einzelnen Organen der Reichspresse bereits anfängt, in bezug auf die Witwen- und Waisensteuer die Spitze ins Korn werfen zu wollen. Das ist ein höchst gefährliches und unkluges Beginnen. Durch solche Mutmaßungen werden einmal die Leser zu der Überzeugung gebracht, daß es nun wirklich nichts mehr hilft, und sie lassen dann im Kampfe selbst auch nach, und andererseits wird die Reichsregierung in ihrer Widerstandsfähigkeit gegen die Bestrebungen der Waisensteuer geschwächt, wenn sie sieht, daß gewisse Kreise der Reichspresse eventuell bereit sind, diese Ausdehnung der Erbschaftsteuer, wenn auch unter bestimmten Vorbehalten, anzuerkennen. ... Will man die für die Landwirtschaft so schädlichen Witwen- und Waisensteuern endlich beseitigen, dann darf man sich nicht auf solche Flaumereien einlassen, sondern muß das Ziel bis zum Äußersten auf das energischste und rücksichtslosste bekämpfen! Nur so ist es möglich, auch bei den Gegnern Respekt und in der Politik Erfolg zu erzielen.

Der „Respekt“, den die „Agrarpolitische Korrespondenz“ hier meint, ist aber sicher noch vorhanden, angesichts des Umstandes, daß die Hauptblätter „Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ fortgesetzt Leitartikel veröffentlichten, die den Zweck haben, entweder statt einer allgemeinen Besitzsteuer andere Steuern zu erfinden, von denen die Agrarier nicht betroffen werden, oder nachzuweisen, daß eine Besitzsteuer überhaupt nicht nötig sei. Die „Agrarpolitische Korrespondenz“ mag die Gefühle, die man angesichts dieser fortgesetzten Anstrengungen hat, wiederum andere zahlen zu lassen, ruhig „Respekt der Gegner“ nennen. Wir wissen andere Bezeichnungen dafür.

Nachdem jedoch auf diese Weise die Vorposten das Terrain genügend besprochen haben, rückt nun die schwere Artillerie, die parteiispezifische „Konservative Korrespondenz“ vor. Sie bedröhert: Gegenwärtig habe die Regierung überhaupt kein Besitzsteuerprojekt auszuarbeiten — obgleich der Reichstag, die konservativen Abgeordneten eingeschlossen, ihr diesen Auftrag gegeben hat. Sie schreibt:

„Ein wirklicher Finanzbedarf für ein durchgreifendes Besitzsteuerprojekt ist nicht vorhanden. Steuern haben den einzigen Zweck, dem Staate die erforderlichen Mittel zu beschaffen; Steuern auf Vorrat zu bewilligen, dazu werden die Konservativen schwer bereit sein. Sollten die Verhältnisse sich ändern und namentlich neue Bedürfnisse des Reiches die Erschließung neuer Einnahmequellen erfordern, dann wird unsere Partei nicht versagen. Die Finanzen des Reiches wurden durch die letzte Reichsfinanzreform auf eine gesunde Grundlage gestellt, das ist hoffentlich in absehbarer Zeit nicht notwendig sein wird, das Volk durch die Einführung neuer Steuern neuerdings zu beunruhigen.“

Jetzt sind die Agrarier und Großgrundbesitzer sogar das „Volk“, das durch die drohende Erbschaftsteuer beunruhigt wird. Wir können vorläufig in Ruhe abwarten, ob die Regierung dem konservativen Infimum der Gegner von Steuern, die sie selber mitzahlen sollen, standhalten wird. Aber das Charakterbild, das die konservativen und Agrarier abermals bieten, verdient festgehalten zu werden, und wird, wenn sich die Zeit erfüllt, dem deutschen Volke noch einmal vorgeführt werden — wahrheitsgetreu in all seinen Ecken. Allerdings werden dann unsere braven „Patrioten“ wieder von Verweigerung und Verleumdung sprechen; denn sie sind ja zu Opfern bereit, wie Herr v. Heydebrand im Reichstag verjährt hat.

Das Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung.

Zur endgültigen Festlegung der Termine für das Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung wird offiziell geschrieben:

Wenn durch kaiserliche Order als Zeitpunkt für die neue Organisation der Krankenkassen erst der 1. Januar 1914 festgelegt ist, so hat dies keinen Grund darin, daß gerade in den größten Bundesstaaten in bezug auf die Organisation der Krankenkassen noch sehr getraubende und umfangreiche Arbeiten zu erledigen sind. Die besonderen Ortsverhältnisse, von denen es allein in Preußen etwa 5000 gibt, deren Weiterbestand zulässig ist, sollen innerhalb 6 Monaten ihre Zulassung nachsuchen. Aber die Entscheidung auf den gestellten Antrag muß naturgemäß für eine Beratung eine ausreichende Frist zugelassen werden; und hierdurch erklärt es sich allein schon, daß ein früherer Termin für das Inkrafttreten des zweiten Buchs der Reichsversicherungsordnung in allen seinen Teilen nicht in Frage kommen konnte.

Für die Unfallversicherung ist als Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Bestimmungen der 1. Januar 1913 festgelegt. In den bis dahin noch verbleibenden Monaten ist allerdings noch eine Fülle wichtiger Vorarbeiten zu erledigen. Die Reichsversicherungsordnung befindet sich demnach die Unfallversicherung auf eine Reihe neuer Betriebsarten aus. Hierzu muß der Bundesrat noch die nötigen Ausführungsanordnungen erlassen. Diese vor der Sommerpause zu erledigen, hat sich als unmöglich herausgestellt. Der Bundesrat wird die erforderlichen Ausführungsbestimmungen voraussichtlich im Beginn des Herbstes erlassen. Zu diesen Vorarbeiten gehört beispielsweise auch die Ausdehnung der Unfallversicherung auf verschiedene Sportzweige, in denen Fahrzeuge, welche durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden, sowie Motorboote verwendet werden. Dahin gehören in erster Linie der Automobilspport, der Segel- und Motorboot- und Fiedelsport. Außerdem sollen auch die Reiter der Fahrweilbesitzer, die ihre Fahrzeuge nicht zu sportlichen Zwecken halten, der Unfallversicherung unterstellt werden. Der Bundesrat hat nun zu beschließen, welchen Unternehmensgesellschaften die einzelnen Bereiche angehörend werden sollen. Nach dem im Reichsversicherungsamt angefallenen Erhebungen dürfte der Bundesrat die verschiedenen Sportzweige zu einer selbständigen Versicherungsgenossenschaft zusammenfassen. Sobald hierfür die Ausführungsbestimmungen erlassen sind, ist dann die Begründung dieser Gesellschaft erforderlich, die ebenfalls noch im Laufe dieses Jahres abgeschlossen sein muß.

Sozialistische Mißerfolge in Australien.

Aus Sydney wird den „Hamb. Nachr.“ im Juni geschrieben:

Vor kurzen haben in Queensland die Neuwahlen zum Unterhaus (Legislative Assembly) stattgefunden. In diesen australischen Bundesstaaten sind die Liberalen auch bisher schon am Ruder gewesen, aber sie haben durch die Neuwahlen ihr Übergewicht über die Sozialdemokraten noch vergrößert. Während das Unterhaus früher aus 42 Liberalen, 16 Sozialdemokraten und 4 Wilden bestand, die den Sozialdemokraten nahe standen, sind diesmal 46 Liberalen gewählt worden, indem die liberale Partei die wilden Sitze an sich riß, während die Sozialdemokraten nur ihre 16 Sitze behaupten konnten, also nicht vorwärts gekommen sind.

Dieser verhältnismäßige Mißerfolg der Sozialdemokratie ist auf den gleichzeitig mit den Wahlen herrschenden allgemeinen Auszustand in Brisbane zurückzuführen. Dieser Auszustand hat bei der Wählerstimme gegen die Sozialdemokratie gemacht. Der Minister der öffentlichen Arbeiten im Bundesstaate Neusüdwales, der der hervorragendste Führer der dortigen Sozialdemokratie ist, hat offiziell erklärt, es müsse sich mit Notwendigkeit rügen, wenn die Arbeiter durch einen allgemeinen Auszustand dem großen Publikum

den Krieg erklärten und es auszuholdern suchten. Er hat dann wörtlich hinzugefügt: „Recht die Annahme des Auszustandes vor den nächsten Bundeswahlen einen allgemeinen Auszustand in Sydney organisieren, und unsere Partei wird ausgenutzt werden.“

Schon vorher hatten Wahlen zum Unterhaus von Südaustralien stattgefunden, wo die Arbeiter bis dahin die Mehrheit in den Händen gehabt und deshalb auch das Ministerium gebildet hatten. Auch diese Wahlen sind gegen die Arbeiter ausgefallen, denn während bis zu den Neuwahlen die Arbeiterpartei eine Mehrheit von drei Mandaten im Unterhaus besaß, sind durch die Neuwahlen 26 Liberalen und nur 16 Arbeiterpartei im Unterhaus gekommen, so daß eine erhebliche liberale Mehrheit geschaffen worden ist. Infolgedessen ist auch ein liberales Ministerium gebildet worden. Wie in Queensland der Allgemeine Auszustand, so hat hier eine sozialistische Machtprobe die Niederlage der Arbeiterpartei herbeigeführt. Das sozialistisch geweihte Unterhaus und dessen Ministerium hatten nämlich eine große staatssozialistische Maßnahme geplant, die Verstaatlichung aller Ziegeleien. Diese Maßregel war an Werktagen des nichtsozialistischen Oberhauses gescheitert, und das Ministerium hatte durch die Auflösung an die Wählerschaft appelliert. Die Folge dieses Appells war der Sieg des Bürgerturns, da die Mehrheit der Wähler von den sozialistischen Experimenten nichts wissen wollte.

Nur in Tasmanien hat bei den Wahlen die Arbeiterpartei einen gewissen Erfolg infolieren erzielt, als die bisherige Mehrheit von fünf Stimmen im Unterhaus auf eine Stimme durch die Wahl ermäßigt worden ist. Doch ist dieser Teilerfolg der Sozialdemokratie nicht auf eine Änderung der Wählerstimme zurückzuführen, sondern nur auf eine Änderung des Wahlrechts seit den vorigen Wahlen. Es ist nämlich diesmal zum ersten Male nach dem Proportionalwahlrecht gewählt worden. Es wurden für die bürgerlichen Kandidaten 37.900, für die Arbeiterkandidaten 31.700 Stimmen abgegeben, und entsprechend erhielten die Sozialdemokraten von den 30 Sitzen 14, die Bürgerlichen 16. Immerhin war auch hier das Bürgerturn der Sozialdemokratie an Stimmenzahl nicht unerheblich überlegen.

Die Kabinettskrise in der Türkei.

In gewissen militärischen Kreisen verläutet, daß der unmittelbare Grund der Demission des Kabinetts die Haltung der höheren Offiziere des ersten Armeekorps gewesen sein soll. Hätte das Ministerium nicht demissioniert, so wären mehrere höhere Offiziere auf der Flucht erschienen, um die Demission des Kabinetts zu verlangen. Man behauptet, das Komitee hätte sich nunmehr auf die Forderung der Militärschule.

Zu einem geschichtlichen Überblick über die Krise schreibt „Zanin“, der Marineminister habe demissioniert, weil er fühlte, daß er sich mit Mustafa nicht werde vertragen können; er sei übrigens auch mit den übrigen Ministerkollegen nicht einig gewesen. Die anderen Minister hätten darauf bestanden, daß der Großvezir Said nicht zurücktrete, weil einen Tag zuvor die Kammer der Regierung das Vertrauen ausgesprochen hatte. Die Demission würde als ein Zugeständnis an die Rebellen angesehen werden. — Es verläutet, ein weiteres Motio zum Rücktritt seien Meinungsverschiedenheiten zwischen Said und dem Minister des Innern gewesen, der, nachdem er kürzlich von seiner Inspektionsreise nach Albanien zurückgekehrt war, sich der Entsendung einer neuen Mission widersetzt. Der Rücktritt des Marineministers soll auch mit der albanischen Frage zusammenhängen.

Der Großvezir hat seinen Rücktritt in einem längeren Schreiben begründet. Der Sultan erwiderte, indem er die von dem Großvezir und den Ministern unter schwierigen Verhältnissen geleisteten Dienste würdigte und sein Bedauern über die Demission des Kabinetts ausdrückte. Da der Großvezir darauf beharrte, nahm der Sultan die Demission an und verfügte, daß sämtliche Mitglieder des Kabinetts, Churhid Pascha eingerechnet, bis zur Bildung eines neuen Kabinetts die Geschäfte der Regierung weiterzuführen.

Obwohl die Demission des Kabinetts erst am Mittwoch um 3 Uhr nachmittags gegeben wurde, hatte sich die Mehrheit von ihnen, soweit dies bereits möglich war, entschieden. Sie rief in der Kammer eine große Ueberrumpfung hervor. Der Präsident brachte die Demission in der Kammer zur Kenntniss und hob die Sitzung auf. Die Präsidenten der Kammer und des Senats wurden in das Palast berufen, um an einer Beratung über die Lage teilzunehmen. Der Demission des Marineministers ging eine lange Arie des Sultans voraus. Dieser dem Sultan begab sich der Wächter auf die Feste, wo er noch mit dem hervorragendsten zurückgetretenen Ministern verhandelte.

Die Bedingungen Mahmud Mutbars, über die Bedingungen, die Mahmud Mutbar an die Übernahme des Kriegssportbeckens knüpfte, laufen verschiedene Gerüchte um. Nach einer gläubigen Version verlangte Mutbar die Aufhebung des Beteiligungsalters, eine allgemeine Amnestie, die sich auf die Abwehr des jenseitigen der Würdenträger des alten Regimes erstrecken sollte, und die Zurückziehung der in Albanien befindlichen Expeditionstruppen. Der Ministerrat soll den Bedingungen Mutbars anfangs günstig gegenüberstanden haben; später entstanden jedoch im Schoße des Ministerraths Meinungsverschiedenheiten, die die Ernennung Mutbars in Frage stellten. Schließlich mußte das Kabinet demissionieren.

Die jüngstliche Partei nahm in einer Versammlung Kenntnis von dem Rücktritt des Kabinetts und drückte ihr Erstaunen darüber aus, daß er zwei Tage, nachdem die Kammer fast einstimmig dem Kabinet das Vertrauen ausgesprochen hatte, erfolgt sei. Die jüngstliche Partei meint die Wiederernennung Said Paschas zu wünschen.

Tewfik Pascha lehnt das Großvizirat ab. Der Sultan hat den Vorkämpfer in London, Tewfik Pascha, telegraphisch von seiner Ernennung zum Großvizir benachrichtigt und ihn aufgefordert, zum Konstantinopel zu kommen. Tewfik ist jedoch durch die türkischen Kreise gegen die Wiederernennung Said Paschas zu wünschen.

Die Offiziere. Nach Informationen aus jüngstlichen Kreisen scheint die Abweisung unter den Offizieren zum nächsten vorläufige Ziel gesetzt zu sein. Wichtige Posten der Offiziere seien dem Komitee vorbehalten. Überallhin werden Emisäre entsandt, um die Offiziere gegen das Komitee zu beeinflussen.

Englisch-russisch-japanisches Bündnis?

Die „Times“ wählten zu berichten, daß Fürst Kaulica, der sich bekanntlich auf einer Europareise befindet, in Petersburg bereits seine Absicht, sich an russisch-japanischen Unterhandlungen zu beteiligen, zum Ausdruck gebracht habe. Die „Times“ glauben an die Möglichkeit eines formalen Bündnisses zwischen den beiden Mächten. Das „Echo de Paris“ schreibt über diese Gerüchte: Die Werbung über die bevorstehende Unterzeichnung eines russisch-japanischen Bündnisses wird aus Tokio gemeldet, daß das russische Reich freilich von einem derartigen Vorhaben niemals die geringste Mitteilung gemacht habe. Wie könnte man annehmen, daß Russland gerade jetzt vor der Petersburger Messe Boicardes das verbindliche Frankreich in vollständigem Unkenntnis über ein so wichtiges Ereignis gelassen hätte? Dem Vizekönig, dem Fürst Herald von St. Petersburg, wird gemeldet, daß man nach dem eben unterzeichneten russisch-japanischen Abkommen Japan keine volle Autorität über die südliche Mandchurie bewahre, während die Prärogative Russlands sich auf die Mongolei erstrecken würde. England habe zu dem Abkommen keine Zustimmung gegeben, wofür es freie Hand in Tibet erhalten habe.

Wie die „Post“ in Petersburg weiß, ist eine Abmachung zwischen den beiden Mächten, die sich auf die genaue Begrenzung ihrer Einflusssphäre in der Mandchurie und in der Mongolei beziehe, abgeschlossen worden, es sei dies aber nichts neues, sondern ein Ereignis, das bereits längere Zeit zurückliege. Demgegenüber können die „Times“ schreiben, daß die russische Regierung keine Bedeutung hat. Als im März 1901 nach Petersburg und London reiste, berichtete man in japanischen Diplomatentreifen, der Besuch habe keinerlei amtlichen Charakter, doch stellte sich nachher heraus, daß Marquis Ito in Petersburg wegen eines Bündnisses zwischen England und Japan zu dem Zweck, in London den Abschluss des russisch-japanischen Bündnisses, den Kaulica in Ostasien wird. Das neue Bündnis läßt Japan die Führung in den chinesischen Fragen, seinerseits Japan freie Hand in der Mandchurie und weitere Zugewinnnisse in anderen Ostasien, wahrscheinlich in der inneren Mongolei.

Der Krieg am Eripos.

Italienische Kriegsschiffe haben einen Dampfer der Mediodial Mail Linie angehalten, der Post für Hodeba und Djabah an Bord hatte, haben eine fünfstündige Untersuchung vorgenommen und fünf Postkäse mit Weichsel belegt. — Italienische Transportschiffe haben auf der Insel Kos 400 italienische Vermundete aus Japan ausgeholfen.

Der Zahl der Kriegsgefangenen. Das italienische Kriegsministerium hat die Liste der Namen der ottomanischen Kriegsgefangenen, die seit Beginn der Feindseligkeiten gemacht worden sind, veröffentlicht. Es wurden insgesamt 88 Offiziere, von denen 24 ausgeholfen worden sind, 67 Unteroffiziere, 100 Korporale und 1436 Soldaten, von denen zwei ausgeholfen worden sind, genannt. Drei Korporale und 19 Soldaten sind während der Gefangenschaft gestorben. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen, einschließlich der Ausgelieferten und Gestorbenen, beträgt 1741 Mann.

Neuer Angriff der Italiener gegen die Dardanellen.

Die Italiener sind des Wartens müde und beginnen von neuem ihre Angriffe gegen die Dardanellen, das Herz der Türkei. Erst erhalten folgende telegraphische Meldung:

Konstantinopel, 19. Juli. Heute früh 1/2 Uhr haben 8 italienische Torpedoboote die Dardanellen angegriffen. Die türkischen Festungswerke erwiderten das Feuer. Infanteriegeschiffe sind Torpedoboote gesunken und sechs beschädigt worden.

Kritik die Meldung, die angeblich aus türkischer Quelle stammt, zu betrachten sein.

Politische Übersicht.

Frankreich. Über die geplante Reise des Ministerpräsidenten Poinscaré wird offiziell gemeldet: Der Ministerpräsident wird sich voraussichtlich am 3. oder 4. August an Bord des Panzerkreuzers „Comé“ in Dünkirchen einschiffen und am 7. August in Konstantinopel einreisen. Am 12. August wird Poinscaré nach russischen Kaiser in Andreev empfangen werden. Am 11. und 12. August wird er in Begleitung des Vizekönigs, Genovese, Moskau zu besuchen und dann von Krasnodar an Bord des „Comé“ nach Frankreich zurückkehren.

Außenland. Der Minister des Äußeren Sazonow tritt nach Boicardes Besuch in Petersburg einen zweimonatigen Urlaub an, der ihn nach Paris und London führen wird. Von einer Regierung Sazonows mit dem Grafen Berchtold ist bisher nichts bekannt.

England. Der Ergänzungsslotinetat ist am Donnerstag veröffentlicht worden. Er wird am Montag im Unterhause zur Verlesung gelangen. 99.000 Pfd. sind darin vorgesehen für eine Verneuerung des Mannschäftsbedarfes um 1500 Mann. In Ergänzung des früheren Rüstungsplans sind in Ausgaben vorgesehen 200.000 Pfd. für Schiffbauten, 315.000 Pfd. für Schiffschraubenschrauben, 10.000 Pfd. für Munition und Torpedos, 30.000 Pfd. für Aufstellung von Luftschiffen und der Rest für Zubehör. Proviand usw. Eine Erläuterung ist dem Ergänzungsetat nicht beigefügt, auch Angaben über die Art der Ergänzungsbauten sind nicht darin enthalten. — Der kanadische Kriegsminister Wortden sprach in einer Londonrede über seinen Standpunkt dem Ergänzungsetat nicht angehängt, auch Angaben über die Art der Ergänzungsbauten sind nicht darin enthalten. — Der kanadische Kriegsminister Wortden sprach in einer Londonrede über seinen Standpunkt dem Ergänzungsetat nicht angehängt, auch Angaben über die Art der Ergänzungsbauten sind nicht darin enthalten. — Der kanadische Kriegsminister Wortden sprach in einer Londonrede über seinen Standpunkt dem Ergänzungsetat nicht angehängt, auch Angaben über die Art der Ergänzungsbauten sind nicht darin enthalten.

Spanien. Die Beziehung nun zwischen Spanien und Portugal werden immer unfreundlicher. Ein seltsamer Konflikt wurde dadurch geschaffen, daß Portugal sich weigert, für die Kosten des Transportes und den Unterhalt der als Verschwörer Verhafteten, die das spanische Grenzgebiet besuchten und ins Binneland gebracht wurden, aufzukommen. Spanien sagt, es könne diese Leute, viele Hunderte, nicht erlösen, auch kein Heer mobilisieren, um die Grenze zu überwachen, wenn Portugal nicht zahlt, werden die Verschwörer freigelassen. Der Madrider offiziöse „Diario Universal“ schreibt, man erwarte, daß portugiesische Republikaner und Bundesgenossen eine Revolte im Gebiet Portugals und in anderen portugiesischen Provinzen ausbrechen werden. Zwei Gendarmen wurden in Lissabon erschossen. Da eine solche Demonstration gegen das internationale Recht verlohne, werde die spanische Regierung eventuell die portugiesische erwidern, die Abmachung zu unterliegen.

Türkei. Wie einige Konstantinopeler Blätter melden, ist die Post in der Umgegend von Kizilirmak von einer bulgarischen Bande angegriffen worden. Zwei Gendarmen und zwei Zivilpersonen wurden getötet. 800 türkische Soldaten fielen in die Hände der Angreifer.

Marokko. Aus Rabat wird vom 17. d. nach Paris gemeldet, daß das ganze Dalaalagebiet zwischen Marrakech, Magagan, Almer und dem Um-er-Rabia sich im Aufbruch befindet.

Australien. Das Abgeordnetenhaus in Melbourne hat einstimmig eine Erklärung angenommen, daß jedes Schiff, nach dem amerikanischen Schiffe, wenn sie den Panamakanal benutzen, eine Vergütung oder Entschädigung zugunsten der australischen Interessen geschädigt sein würde. Der Premierminister selber erklärte im Laufe der Erdörterung, er hoffe, daß die Angelegenheit bald friedlich beigelegt werde.

Nord- und Südamerika. Die Beratung über die Panamakanalbill wurde im Senat der Vereinigten Staaten fortgesetzt. Senator Lodge sagte, er habe der Sensationskommission für auswärtige Angelegenheiten gebot, die über den Kanal von Panama ein Vertrag verhandelt, die der Vertrag der Vereinigten Staaten die Freiheit, den Kanal zu benutzen, durch den Kanal zu regulieren, und er sei auch heute noch der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten nicht unter die Nationen einbezogen seien, die nach dem Vertrag gleichmäßig an dem Kanal teilhaben werden. Es werde die Vereinigten Staaten einbezogen werden, daß die Regierung die Gebühren für die amerikanischen Schiffe zahle. Wie die Entschädigung im Haag ausfallen würde, sei kaum zweifelhaft. Auf die Zwischenfrage eines Senators, ob Amerika verlieren würde, antwortete Lodge: Ohne Frage. Am Auftrage der britischen Regierung, die über den Vertrag von Panama ein Vertrag abzuschließen, hat die britische Regierung das Anerkennen des Kanals im Namen des Gouverneurs des Kanalgebietes zu ernennen Protest gegen die Panamakanalbill überreicht. Kurz wird den Protest fordert dem Präsidenten Tasch zugehen lassen, der ihn wahrscheinlich dem Kongress mit einer besonderen Botschaft übermitteln wird.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Die Nacht „Hohenzollern“, die am Mittwoch morgen Mitte um 6 Uhr früh bei frühem Wetter verlassen hatte, traf um 8 Uhr abends in Balgheim ein. Der Kaiser arbeitete während der Fahrt und nahm den Vortrag des Czars des Marineministerrats entgegen. Gestern früh arbeitete der Kaiser allein und machte dann vorzeitig eine Spaziergang an Land. Nachmittags erfolgte eine Fahrt mit dem „Stein“ nach Farnroda, wo im nächsten Jahre die Aufstellung des Friedrichs-Sandbildes stattfinden soll. — Der Kronprinz wird an den diesjährigen Kaiserjamboree teilnehmen. Während des Wanders wird der Kronprinz mit seinem früheren Hofmarschall Kammerherrn von Trotha in Schloß Schloppau Wohnung nehmen.

Volkswirtschaftliches.

Die Einfuhr ausländischer Zigaretten nach Deutschland hat trotz der vielfachen Erhöhungen des deutschen Eingangszolls stetig zugenommen. Sie hat im Rhein-Westf. Bez. zufolge, z. B. in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres 274 600 Kilogramm im Werte von 2 740 000 M. betragen gegen 234 700 Kilogramm im Wert von 2 577 000 M. gleichzeitig 1911. Im ganzen Jahre 1912 sind 624 000 Kilogramm eingeführt worden gegen 488 700 Kilogramm im Jahre 1910. Weiterhin dürfte die Einfuhr erheblich zunehmen, weil die Durchfuhr der österreichisch-ungarischen Zigaretten in dieses Jahr um 5 700 Kilogramm eingeführt worden. Aus Ägypten kamen 44 400 Kilogramm, aus England 7200 Kilogramm.

Die Mitwirkung der Reichsproduzentenverbände bei der Verwaltung des Reichs. Die Reichsproduzentenverbände sind durch die Reichsregierung verpflichtet, bei der Durchführung durch Vertrieb von Marken und durch Zahlung von Steuern und Entschädigungen mitzuwirken. Welchen Umfang diese Mitwirkung erreicht hat, geht aus der Statistik des letzten Berichtsjahres hervor. Auf Grund des Sponsalversicherungsvertrages vom Jahre 1899 haben die Reichsproduzentenverbände im Jahre 1910, während dieses Jahres nur 5 700 Kilogramm eingeführt worden. Aus Ägypten kamen 44 400 Kilogramm, aus England 7200 Kilogramm. Die Reichsproduzentenverbände sind verpflichtet, bei der Durchführung durch Vertrieb von Marken und durch Zahlung von Steuern und Entschädigungen mitzuwirken. Welchen Umfang diese Mitwirkung erreicht hat, geht aus der Statistik des letzten Berichtsjahres hervor. Auf Grund des Sponsalversicherungsvertrages vom Jahre 1899 haben die Reichsproduzentenverbände im Jahre 1910, während dieses Jahres nur 5 700 Kilogramm eingeführt worden. Aus Ägypten kamen 44 400 Kilogramm, aus England 7200 Kilogramm.

Die in sozialpolitischen Fragen der Gastronomie. Die in sozialpolitischen Fragen der Gastronomie. Die in sozialpolitischen Fragen der Gastronomie. Die in sozialpolitischen Fragen der Gastronomie.

Vermischtes.

(Sondermeldung aus Italien) Die Arbeiter im Rheinland. Wie aus Barmen berichtet wird, überflogen fünf Kroaten in der Nachbarchaft einen Landwirt im Bett und raubten ihm sein Barvermögen. Auf der Flucht erschossen sie dann aus Revolvern auf ihre Verfolger und verließen von diesen einige Verletzte. Die geschändeten Wirthen konnten erst nach heftigen Kämpfen auf dem Bahnhof verhaftet werden. — Von einem anderen ähnlichen Verbrechen von Kroaten in derselben Gegend berichtet ein weiteres Telegramm. Bei einem Schachmatt am Gemeinschaftsmer Wettkampfs in Oberfeld erschienen zwei kroatische Arbeiter, die um Arbeit baten und bei dieser Gelegenheit ein Attentat auf die fünfzigjährige Witwe verübten. Auf das Schloßgeleit der Witwe eilte der Vater mit einem geladenen Revolver herbei und verletzte die jetzt flüchtenden Kroaten. Es kam zu einem schweren Kampf, in dessen Verlauf der eine Kroat durch einen Schuß tödlich verletzt wurde, der zweite konnte durch die Felder flüchten. Der Verwundete liegt schwerkrank im Krankenhaus zu Barmen.

(Sondermeldung aus Italien) Die Arbeiter im Rheinland. Wie aus Barmen berichtet wird, überflogen fünf Kroaten in der Nachbarchaft einen Landwirt im Bett und raubten ihm sein Barvermögen. Auf der Flucht erschossen sie dann aus Revolvern auf ihre Verfolger und verließen von diesen einige Verletzte. Die geschändeten Wirthen konnten erst nach heftigen Kämpfen auf dem Bahnhof verhaftet werden. — Von einem anderen ähnlichen Verbrechen von Kroaten in derselben Gegend berichtet ein weiteres Telegramm. Bei einem Schachmatt am Gemeinschaftsmer Wettkampfs in Oberfeld erschienen zwei kroatische Arbeiter, die um Arbeit baten und bei dieser Gelegenheit ein Attentat auf die fünfzigjährige Witwe verübten. Auf das Schloßgeleit der Witwe eilte der Vater mit einem geladenen Revolver herbei und verletzte die jetzt flüchtenden Kroaten. Es kam zu einem schweren Kampf, in dessen Verlauf der eine Kroat durch einen Schuß tödlich verletzt wurde, der zweite konnte durch die Felder flüchten. Der Verwundete liegt schwerkrank im Krankenhaus zu Barmen.

Walder und Bringhausen an der Odder vom Erdboden verschwinden; die von ihrer Scholle vertriebenen Bauern wurden nimmend auf der fürstlichen Domäne Billingshausen bei Blüte Wettberg in der Nähe des preussischen Kreises Wolfenbüttel angeheilt, und zwar erhielt diese Freiherren den Namen Neu-Berich. Diesem Morgen grabe Domäne wurde vollständig unter die Bauern der beiden waldreichen Dörfer Berich und Bringhausen aufgeteilt und auf diese Weise 17 Familien mit über 120 Köpfen angeheilt. Das neue Dorf ist in einheitlich geschlossener bodenständiger Bauweise angeheilt und bringt auf diese Weise die edlen Motive waldreicher ländlicher Baukunst ganz vorzüglich zur Geltung. Die alte, aus dem 16. Jahrhundert stammende Kirche aus dem Untergang geretteten Dorfe Berich hat man niedergelegt, um sie in Neu-Berich wieder genau so zu errichten, wie sie in Alt-Berich Jahrhunderte hindurch gestanden hat.

Wieder ein Opfer der Berge. Das *Neue Wiener Tageblatt* meldet aus Gastein: Der Musiker der Gasteiner Kapelle Otto Schneider aus Sachsen starb auf der Samnauerbahn beim Schneeeinbruch ab und blieb fort. **Spendenkast eines Wohltätigen.** In Spinal verordnete der Leutnant Collet in einem Wahnwahnfall seine Gattin und sein jährliches Einkommen durch zwei Revolverkugeln sehr schwer und entlebte sich darauf.

Plan von Mexiko. — funktentelegraphische Die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie beschäftigt, eine funktentelegraphische Verbindung zwischen Mexiko und Nordamerika einzurichten. Zu diesem Zwecke will sie in der Nähe von New-York eine große Station erbauen, die bei einer Entfernung von 5500 Kilometer mit Mexiko in Verbindung treten soll. **Schwerer Wasserschiff.** Mittwoch nachmittags führte in Datteln bei Genua (Italien) das Schiff bei einer im Bau begriffenen Eisenbahnbrücke ein. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt, einer davon lebensgefährlich.

Wieder drei Opfer der Fluten. In der Nacht zum Donnerstag unternahm in Genua fünf Fischer eine Fahrt auf der Lippe. Auf der Rückfahrt wurde einer der Fischer, als er den Versuch machte, wieder in den Hafen zu kommen, hinfällig. Drei der Fischer ertranken, während die beiden anderen sich retten konnten. Die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Schwere Verbrechen. Die zwei Verbrecher, die nach dem Attentat auf die Volkstammkammer von Genua und Differenzen in Luxemburg abtrüben, wurden bei ihrer Verhaftung in der Wald von Simbach festgehalten, wurden dort vergeblich von der luxemburgischen Polizei gefasst. Zahlreiche Arbeiter der Volkstammkammer schlossen sich den Polizisten an. Als man die Bande erwischte zu haben glaubte, gab sie Revolverkugeln ab und lief im Jakt bald auf französisches, bald auf luxemburgisches Gebiet. Da sie noch mehrere Verhaftete haben, ist die ganze Gegend in Erregung.

(Unfälle in den Bergen.) Im Badamerkogel bei Jodob ist der 55jährige Bahnhofsinspektor Albert Goller aus Hamburg, der mit zwei Begleitern die schwierige Klettertour machte, beim Edelweispflücken infolge Ausbrechens eines Giffes abgestürzt. Inspektor Goller wollte mit seiner Familie in Jodob seit Anfang Juli in der Sommerfrische die wunderbar verfallene Leiche wurde heute geborgen. Sie wird nach Hamburg zur Beerdigung übergeführt. — Der Oberstaatsarzt Dr. Eduard Strids aus Gollap in Drenthe ist bei der Beerdigung der Goldenen in die Höhe infolge totaler Erschöpfung am Herzschlag gestorben. Seine Leiche wurde nach übermenschlichen Anstrengungen geborgen.

(Verfälle in Algerien.) Nach einer Meldung des Pariser *Journal* sind infolge einer pestartigen Erkrankung in mehreren Orten Algeriens neun Personen gestorben.

(In Südtirol unter Spionageverdacht verhaftet.) Der bisher in Ravio in Südtirol stationierte gewesene Gendarmerechtmehrer W. Lorenz wurde wegen Verdachens der Spionage durch die italienische Behörde verhaftet und in das Militärgericht eingeliefert. Die Angelegenheit, über welche die Behörden strenges Stillschweigen beobachten, scheint außerordentlich ernstes Charakters zu sein, da von Wien aus nachtelegraphischer Verkehrskontakte zur Unterstützung eine eigene Militärkommission berufen wurde, die auch bereits eingesetzt ist. Es ist als ein Vorzeichen der ganz ungewöhnlichen Ereignisse und der bisher gelassenen Gespinnstigkeit nicht entpricht.

(Die Spionageaffäre Kosenitsch.) Der unter Spionageverdacht in Berlin verhaftete russische Hauptmann Kosenitsch wird am Montag nach Leipzig gebracht werden. Kosenitsch war in russischen Kreisen noch bis vor einigen Tagen, doch sehr mysteriös wegen des Umstandes, wie er in Freiheit gesetzt werden würde, so hat man diese Hoffnung aus ansichtslos jetzt endgültig aufgegeben und bemüht sich, andererseits dem Verhafteten beizuhelfen. Die Gattin des Verhafteten hatte sich beschwerend telegraphisch an die Petersburger Regierung gewandt, da sie der Ansicht ist, daß die russische Volkshaft in Berlin sich nicht genügend um den Verhafteten kümmere und für ihn verende. Darauf ist nun die Volkshaft angeordnet worden, dem Verhafteten einen Verteidiger zu bestellen, und gleichzeitig sind dafür 5000 Rubel

angewiesen worden, über die Vorgehensweise der Verhaftung erzählt der *„Berl. Z. M.“* folgende Einzelheiten: Kosenitsch war der Behörde als mutmaßlicher Spion bereits vor seinem Eintreffen in Berlin bekannt worden. Von dem Moment seiner Ankunft an bis zu seiner Verhaftung wurde er ständig überwacht, ohne daß er selbst eine Ahnung davon hatte. Er wohnte zuerst allein drei Wochen in einem Hotel in der Mittelstraße, dann kam auch seine Frau nach Berlin, angeblich um sich in der Bahnhofsstraße weiter auszubilden. Darauf zog das Paar nach dem Hotel Kaiserkrone in der Gendarmenstraße 36. Angeblich wollte Kosenitsch dieses Hotel weil er in einer fremden Fabrik in der Hauptstraße beschäftigt war und vom Hotel nach dort nur wenige Minuten hatte. Man wäre noch nicht zu seiner Verhaftung gekommen, wenn man nicht befürchtete hätte, daß Kosenitsch sich in der Fabrik in der Hauptstraße heimlich mit einem Agenten in Verbindung setzen würde. Der Agent, der in der Hauptstraße in der Fabrik heimlich mit dem Agenten in Verbindung stand, wurde nach Petersburg entkommen. Man hoffte nun auf die Verhaftung des Agenten, Kosenitsch hatte seine Verhaftung bereits nach Petersburg verfrachtet und wurde im letzten Augenblick vor seiner Verhaftung verhaftet. Beide haben Hand in Hand gearbeitet, und beide können durch zahlreiche Beweise als überführt gelten. Die Verhandlung vor dem Reichsgericht in Leipzig ist kaum vor Anfang September zu erwarten, da natürlich noch weitere Komplikationen der beiden Spione verhaftet sind und die Untersuchung sich durch die neuen Verhandlungen in die Länge ziehen wird.

(Im Lumpenlad aus dem Zuchthaus entwichen.) Daß wie ein Kapitel aus einem Roman hört sich folgende Episode aus dem Kgl. Zuchthaus an, die am Dienstag vor dem Landgericht III zur Sprache kam. Vorgeführt wurde der Zuchthausgefangene Gottschalk auf eigenartige Weise zur Freiheit verurteilt worden. Gottschalk hatte den kühnen Plan gefaßt, in einem Lumpenlad aus dem Zuchthaus zu entkommen. Der Angeklagte war mit Gottschalk zusammen in der Kationsschneiderei beschäftigt. Die Seide mit Wollfäden wurden heimlich abgeholt. Nachdem die Seide abgeholt war, wurde Gottschalk heimlich in den Saal zu führen, in den dann Gottschalk einstieg. Der Saal wurde rings um ihn herum mit Papierabfall angefüllt. In der Tat gelang es Gottschalk auch, in dem Saal, der mit auf den Wagen geladen wurde, zu entkommen. In Moabit verließ er eingeschoben den Wagen und konnte sich 14 Tage verborgen halten. Danach wurde er wieder gefaßt. Nachdem er freigegeben wurde, weil sich keine Beteiligung an dem Streiche nicht mehr zweifelsfrei feststellen ließ. Er wanderte ohne Aufenthalt ins Zuchthaus zurück, wo er noch einige Zeit verweilen muß.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Sonntag den 21. Juli (7 nach Trinitatis) predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther.
Vormittags 10 Uhr: Stiller, Berger.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther.
Abds. 8 Uhr: Junglings-Verein.
Dienstag abends 10 Uhr: Versammlung der Konfirmanden Mädchen. Mithlstr. 1. Bst. Niem.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Abds. 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Seimertstraße 1.
Gottesdienst im Kirchspiel Evergau.
Evergau. Vorm. 10 Uhr. Kirchhändorf. Vorm. 8 Uhr.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 20. Juli 1912 werde ich in Beimbörfer für bei Rübisdorf nachmittags 5 Uhr ab 1 1/2 Morgens Korn auf dem Gelände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Sammelplatz nachmittags 4 1/2 Uhr im Gasthof zu Beimbörfer. Diehner, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Etagenwohn. Neben Christianenstr.
im ganzen oder geteilt zu vermieten und 1. Oktober beziehb. Zu erfragen: Eisenbahnstr. 3. Kontor.

Ein gutmöbl. Zimmer
(auch mit einfachem Mittagstisch) ist sofort oder 1. August zu beziehen. Eisenbahnstr. 10.

Ein möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Hauptstraße 15.

Zwei anst. Schlafstellen,
evtl. mit Kost, offen. Zu erfr. Dr. Str. 7.

Elekt. Heilapparat
(Motor) ist billig zu verkaufen. Hofstr. 1. L.

1 gut erh. Kinderwagen
mit Gummirädern (Vorzelangriff) zu verkaufen. Gottbardstr. 30.

Mein erster Saison-Ausverkauf wird fortgesetzt.
Derselbe bietet **billigste Gelegenheiten.** Beachten Sie **hier meine Kaufleute.**
Dito Riedel, Merseburg.
Burgstraße 11. Burgstraße 11.

Bellevue.
Sonntag den 21. Juli 1912 von nachmittags 1/2 6 Uhr
groses Künstler-Konzert
der hiesigen Theater-Kapelle
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Walter.
Eintritt frei!
Es laßt ergeben ein Hermann Gilenberger. Eintritt frei!

Turnverein Rothstein (G. B.).
Sonntag den 21. Juli

Sommerfest im Casino.
Nachmittags von 3 Uhr ab Konzert u. Lustigungen.
Abends Konzert, Illumination und
Ball.
Der Vorstand.

6 Stück futterfeste Absatzfelle
zu verkaufen. Ober-Deuna 80.

Brennholz
klein gefägt, billigst abzugeben
Meier & Roppmann,
Wilhelmstr. 6.

Empfehle
Mach-Hindfleisch, fr. Würst.
Anackerstr. u. Nierentag.
Ernst Baumann, Gottbardstr. 30.

Hochfeine frische Himbeeren
hat abzugeben
H. Krause, Al. Ritterstr. 17.
werden zu kaufen gesucht
Jalleische Straße 27.

Gauer-Riefchen
kaufen jedes Quantum
zum Tagespreis
Baul Wadtschell & Co.
Nachstehende Flügel und Pianos, teils noch neu, teils gebraucht, verkaufe ich um damit zu räumen zu außerordentlich billigen Preisen:
1 Gauer-Flügel 890 Mk.
1 Bechstein-Flügel 800 Mk.
1 geb. Knabe-Flügel 1000 Mk.
1 Steinweg Nachh. Flügel 1175 Mk.
2 Wüthner-Pianos 450 u. 600 Mk.
1 Weißbrod-Piano 500 Mk.
2 Zimler-Pianos 550 u. 650 Mk.
1 Aufbaum-Piano 590 Mk.
1 schmales Piano 300 Mk.
10 Jahre Garantie, Franco-lieferung
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34
Salle a. G.

Adler- und Diamant-Fahrräder,
Adler-Schreibmaschinen,
Phönix-Nähmaschinen,
Wringmaschinen u. einkl. Walzen
Dampf- u. Holzwaschmaschinen
Pneumatische, Lenkstangen,
Sattel, Lampen und alle Einzelteile

empfiehlt
Gustav Schwendler,
Merseburg, Karlstrasse

Männer-Turnverein
Heute Sonntag zur
Generalversammlung
wollen sich alle Mitglieder um 9 Uhr im Vereinslokal einfinden.

Neue Kartoffeln,
gut im Geschmack, 5 Str. 50 Pf.
Friedrichstraße 38.

Allgemeiner Turnverein.
Die Turnstunden finden Mittw. 8 u. 9 u. Sonnabend abends 8 1/2 Uhr statt. Die Spiele der Spielabteilung Donnerstag abends und Sonntags vormittags. Die Turnhalle der Abteilungen Sonntag vormittags 11 Uhr. Alle Turnstunden dieser Abteilungen finden auf dem Turnplatz im Neuen Schützenhaus statt. Anmeldungen werden gern angenommen.
Der Vorstand.
F. W. Bennet, Vorsitzender.

Zimmerstutzen-Verein.
Ueb Aug und Hand

Ru dem am Sonnabend den 20. Juli, von abends 8 Uhr ab, Sonntag den 21. Juli, von nachm. 1/2 Uhr ab im Strand-schützenhaus stattfindenden

großen Preisstießen,
Sonntag von abends 8 Uhr ab
Künsten, und
ladet seine sonst eingeladenen Gäste freundlich ein.
Der Vorstand.

Gasthaus Meuschau.
Sonntag den 21. d. M. von nachm. 3 Uhr ab
Ballmusik.
wozu freundlich einladet
H. Schmidt.
Musik: Merseburger Stadtkapelle.

Zum alten Dessauer.
Sonabend Galabanden.
10 Sätze 1 Sat in Cele.
Wer nimmt ein 10 Wochen altes Kind in Pflege. 1. d. Erw. ab 12 Jahren, 2. d. Erw. ab 12 Jahren, 3. d. Erw. ab 12 Jahren, von 3 Einwohnern von Dorn gebürtig
Schmale Str. 30.

Neuheit! Konkurrenzlos!
Die Sage von dem Raben zu Merseburg
 in Bildern auf Post-Karten
 2 Stück 15 Pf.
 Nur zu haben bei:
Hans Rütber, Merseburg, Markt 20.

Sonntag den 21. d. M. habe ich eine Auswahl gute frischemelkende

Kühe m. Kälbern
 sowie schöne, tragende Färsen, worunter auch Zugkühe, recht preiswert zum Verkauf.
Hermann Haydenreich,
 Grumpa b. Mülcheln. Tel. 39.



Von heute ab steht wieder ein sehr großer Transport aller bester hochtragender
Färsen und Kühe, neumilch. Kühe m. d. Kälbern 1/2-3/4 jähr. Färsen u. Bullen sow. beste bayr. Zugochsen preisw. bei mir z. Verkauf
H. Münzberger,
 Merseburg, Telephon 25.

Von Sonnabend den 18. cr. ab stehen wieder in sehr grosser Auswahl beste hochtragende und frischemelkende
Kühe und Kalben (verschiedene Rassen) bei uns zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S. Telephon 57.



Witeffer,
 Pflöt im Gesicht und am Körper besteht rasch und zuverlässig Bader's Patent-Reinigungs-Seife, a. St. 50 Pf. (15% Seife) und 1.50 Pf. (35% in, stärkter Form). Nach jeder Wäsche m. Judooh-Schnee. Tube 50 Pf., 75 Pf. u., nachbehandeln. Stopfante Wirkung, u. Tausenden befähigt. Bei W. Bieleid und H. Supper, Drogerien.

Kraft- u. Nährsalztabletten
 geben Kindern und kranken Erwachsenen die so notwendigen Vitaminsalze. Schachtel 1,50 Pf.
 Depot: Dom-Apotheke.

Schönheit
 verleiht ein rosiges, jugenfrisches Antlitz, weiche, samtweiche Haut und ein reiner, arzier, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stadler'sche-Milchmehl-Seife** a. St. 50 Pf., ferne macht der **Stadler'schen Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weich u. samtweich. Tube 50 Pf. bei: W. Fuhrmann, Franz Wirth, W. Riedel, A. Berger, Wm. Fr. Herrfurth, Gust. Bebel, Dom-Apotheke; in Mülcheln: in der Apotheke.

Ziehung am 1. u. 2. August in Bonn.
Erste Pferde-Rhein. Lotterie
 5717 Gewinne, Gesamtwert Mk. **80 000**
 40 Pferde Mk. **50 000**
 5077 Silbergewinne Mk. **30 000**
 Hauptgew. Wert **10 000**
 Lose 1 Mk 11 Lose sortiert 10 Mk.
 Porto und Liste 30 Pfg. versendet General-Debit **Ferd. Schäfer**
 Bankgeschäft, Düsseldorf 24.
 Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen

Hygienisch einwandfrei!
 wegen der glatten Wandungen und abgerundeten Ecken im Innern ohne aufrechtstehenden, leicht zum Ab-splitteln neigend, scharf Rand sind
WECK'S
 Konservan-Gläser und Sterilisier-Apparate:
 zur rationellen Verwertung von Obst und Gemüse
 als glänzend bewährt auf der ganzen Welt anerkannt.
 Grand prix Turin 1911, Dresden 1911 Frankfurt a. Main 1911, Brüssel 1905 Ueb. 160 gold. u. silb. u. bronz. Medaill. u. zahlreiche weit. Auszeichnungen
 Man verlange Prospekt über Neuheiten
 vom **Paul Ehlert Aug. Perl.**
 Markt 33. Fernruf 329.



Grosse allgemeine Ausstellung von Hunden aller Rassen verbunden mit einer **Polizeihund-Prüfung**
 Sonntag den 21. Juli cr. in den bedeckten und luftigen Geländeeräumen des Stabstümmens „Bab“, veranstaltet vom **Verein der Hundefreunde von Weissenfels und Umgebung.**
 Protector: Erster Bürgermeister Doehn-Weissenfels a. S.
 Sonntag früh 8 Uhr: Eröffnung der Ausstellung.
 Vorm. pünktlich 9 Uhr: Beginn der Prämierung. Frühglocken-Bengel, ausgef. von der Kapelle der kgl. Unteroffizierschule zu Weissenfels u. Sta. des kgl. Obermusikmeisters Herrn Schötenlad. Vorm. v. 11-12 Uhr u. nachm. v. 1 Uhr ab: **Polizeihund-Prüfung.**
 Eintritt f. Ausstellung u. Kongest 50 Pf. für Polizeihund-Prüfung 60 Pf. Kinder, Schüler u. Militär die Hälfte. Katalog 60 Pf.



Der diesjährige grosse
Inventurausverkauf
 hat begonnen
 und bietet in diesem Jahre in allen Abteilungen ganz aussergewöhnliche Vorteile, da mit Rücksicht auf den nahe bevorstehenden Umzug die Ausverkaufspreise ganz besonders niedrig normiert sind.
 Auf alle dem Ausverkauf nicht zugeteilten Artikel werden wie üblich **10 % Ausnahme-Rabatt** gewährt, jeder Einkauf ist daher unbedingt lohnend und bedeutet eine grosse Geldersparnis.
 Heute und folgende Tage sind grosse Posten
 Tisch- und Tafelzeuge, Bettlamaste, Bettsatins, Hemdenludie, Renforcés, Louisiana-ludie, Rein- und Halb-Leinen, sowie Bett- und Baumwollwaren zu ganz aussergewöhnlich herabgesetzten Preisen zum Verkauf gestellt. Zur Beschaffung ganzer Aussteuern sowie Ergänzung im Haushalte ist diese Kaufgelegenheit besonders zu empfehlen.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.

Stierzu 1 Beilage.



Deutschland.

(Über den Termin der preussischen Landtagswahlen) gehen wieder verschiedene Mitteilungen durch die Presse. Nach einer Mitteilung sollten sie diesmal nicht wieder im Juni stattfinden, sondern früher, etwa im April oder Mai. Diese Version wurde auch von dem freirepublikanischen Führer Freireiter v. Zebitz bekräftigt, dem man nicht mit Unrecht in bezüglichen Dingen eine feine Nase nachsagt. Freireiter v. Zebitz begründete die frühere Ausräumung des Wahltermins mit den Feierlichkeiten aus Anlaß des kaiserlichen Regierungsjubiläums. Neuerdings aber behauptete eine Korrespondenz, daß der Wahltermin für den Juli 1913 in Aussicht genommen sei. Das bedarf aber denn doch als ausgeschlossen gelten. Die Verlegung des Wahltermins mitten in die Reisezeit müßte zu großen Unzulänglichkeiten führen und viele Staatsbürger an der Ausübung ihres Wahlrechtes verhindern. Offenlich treibt die preussische Staatsregierung mit dem Wahltermin nicht die gleiche Geheimniskrämerei wie die Reichsregierung bei den letzten Reichstagswahlen. Eine frühzeitige Festlegung des Wahltermins allein kann das benötigende Material auf dem mutmaßlichen Wahltag verhindern.

(Die feindlichen Brüder.) Die Konservativen und Bauernbündler Bekkcher Couleur zeigen besonders in Oberfranken die seltsamsten Abhängigkeiten. Sie haben sich seit einigen Jahren stark an das Zentrum herangemacht. Von diesem politischen Schwerpunkt aus ist es interessant, zu beobachten, wie die Politik so manche feindliche Brüder zusammenbringt. So wird dem „Frank. Kur.“ folgendes Gefährliches aus Ludwigsstadt mitgeteilt: „In Ludwigsstadt gab es zwischen dem protestantischen Dekan und dem katholischen Kuraten die heftigsten Kämpfe. Ursache waren nämlich konfessionelle Gegensätze, die nicht selten in persönliche Feindsereien ausarteten und sogar einmal auf der Straße laut wurden. Der Kgl. Bezirkshauptmann mußte öfters zwischen den zwei feindlichen Geistlichen vermitteln, ohne daß des Kampfes ein Ende wurde. Der katholische Kurat verfehlte nun nicht, seiner kirchlichen Oberbehörde von all diesen unangenehmen Dingen Meldung zu machen. Er soll auch um Schutz dorthin nachgesucht haben. Da auf einmal erhielt der Kurat einen Termin gefetzt, bis zu welchem er um seine Verzeigung nachzusuchen hätte. Er wurde auch im November 1911 kurzgehandelt weggeführt. Die katholische Gemeinde wundert sich aber über die „Beilegung“ des Streites. Eingeweihte aber erzählen, daß der protestantische Dekan ein konservativer Bekkcher Richtung, Freund einiger konservativer Abgeordneten in München und Wahlkandidat dieser Richtung war. Der kirchliche Vorgesetzte des katholischen Kuraten aber war der Vorsitzende der oberfränkischen Zentrumspartei Dr. Senger in Bamberg. So konnte es nicht ausbleiben, daß man über diese originelle Art, eine allenfallsige Gefährdung politischer Bündnisse

durch religiöse Streitigkeiten auszuschließen, sich weiblich amüsierte...

(Elsaß-Lothringer als französische Offiziere.) Nach amtlichen französischen Quellen dienen bei der französischen Infanterie 398 Offiziere, die in Elsaß-Lothringen geboren, zum überwiegenden Teil nach dem Kriege in die Armee eingetreten sind. Es sind: 12 Divisions-, 18 Brigade-, Kommandeure, 20 Obersten, 22 Oberleutnants, 78 Majore, 187 Hauptleute und 3 Unterleutnants. Wenn sich nun auch zweifellos bei den andern Waffen ebenfalls eine ganze Anzahl elsäßisch-lothringischer Offiziere befinden werden, so scheint doch immerhin, wie der „Frank. Zig.“ geschrieben wird, aus den für die Infanterie gegebenen Zahlen hervorzugehen, daß der Zuzug von Reichsländern zur französischen Armee in den letzten Jahren erheblich nachgelassen hat, da die Mitte seine Rekrutanten und nur drei Unterleutnants ausfüllt.

(Die Gefahr eines Defizits) droht den Finanzen Bayerns. Das war die Tendenz einer eingehenden Darlegung, die der Würzburger Nationalökonom, Reichsrat v. Schanz in der Reichsratskammer des bayerischen Landtags den bayerischen Finanzen widmete. Er führte aus, daß nur die hohen Überweisungsbeträge aus der Reichsrentenrenten, es ermöglicht haben, die Lücken für Bayern unzulänglichen Schwankungen in den übrigen Ziffern des Etats zu paralysieren. Es geht den Überweisungen Bayerns, die es wegen seines Vorkriegsstands an das Reich an Ausgleichsbeträgen zu zahlen hat, im gegenwärtigen Etat fast die gesamten Vorkriegseinnahmen Bayerns an. Die Gefahr eines Defizits besteht da unmittelbar bevor, wenn es ernstlich um die Verantwortung für Bayern unzulänglichen Schwankungen in den übrigen Ziffern des Etats zu paralysieren. Es geht den Überweisungen Bayerns, die es wegen seines Vorkriegsstands an das Reich an Ausgleichsbeträgen zu zahlen hat, im gegenwärtigen Etat fast die gesamten Vorkriegseinnahmen Bayerns an. Die Gefahr eines Defizits besteht da unmittelbar bevor, wenn es ernstlich um die Verantwortung für Bayern unzulänglichen Schwankungen in den übrigen Ziffern des Etats zu paralysieren.

(Die Ausführungen des Geheimrats Kapp-Königsberg) auf der Tagung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Dresden gegen die Fortführung der Sozialpolitik und gegen die Volkswirtschaftliche, die die Sozialdemokratie plant, erschienen im „Gewerkschein (Hirsch-Bund)“ folgende berechtigte Kritik: „Der Wunsch, daß man endlich einmal mit der verhassten Sozialpolitik aufhört, dürfte, ist ja nicht neu. Auch von untern lieben Schatzkammern wird er immer und immer wieder erhoben. Interessant aber ist es, daß Herr Geheimrat Kapp so eindringlich auf die Selbsthilfe hinweist, in demselben Atem aber gegen die von Gewerkschaften und Genossenschaften geplante Volkswirtschaft, die doch im Grunde genommen auf Selbsthilfe beruht, von dem Herrn Kapp, der sich für sozialdemokratische Grundsätze, wie man will, der Widerspruch in den Darlegungen des Herrn Kapp läßt sich nicht befehlen. Auch daß dieser Herr mit seiner Mahnung zur Selbsthilfe im Widerspruch zum Inhalt seiner letzten Worte stand, ist recht bedauerlich. Gerade die Arbeiter sind es bekanntlich, die den Staat nach Staatsidee nicht laut genug erheben lassen können. Nur die schweren Verleumdungen, die Herr Geheimrat Kapp der Arbeiterchaft an den Kopf geschleudert hat, indem er sie des Luges, des Truges und der Simulation beschuldigt, verdienen hier Erwähnung. Was aber die Minderheit des Verantwortlichkeitsgerichts in der Arbeiter-

schaft betrifft, so mag sich zwar der Herr Geheimrat ebenfalls keine Sorge machen. Die soziale Versicherung bietet ja den Arbeitern so wenig, daß sie genötigt sind, in ihren Organisationen sich Unterstützung zu suchen und in ihren Organisationen sich Unterstützung zu suchen und in ihren Organisationen sich Unterstützung zu suchen.

Provinz und Umgegend.

† Bad Harzburg, 18. Juli. Gestern abend gegen 10 Uhr brach auf dem Grundstücke des Hotels „Stadt Harzburg“ Feuer aus, und zwar in einem der hinter dem Hotel gelegenen Wirtschaftsgebäude. Das Feuer griff auf die übrigen Wirtschaftsgebäude und Ställe über, die auch trotz der Anstrengungen der freiwilligen Feuerwehren von Harzburg und Wankheim niederbrennten. Das Feuer hat auch das Hotel selbst in Mitleidenschaft gezogen; ein Teil des Fanzals ist befechtigt. Der Brand konnte aber doch auf seine Herd beschränkt werden, die Hotelräumlichkeiten selbst sind vollkommen intakt geblieben.

† Herß, 19. Juli. Der langjährige Pächter der Cobbelesdorfer Domäne, Amtsrat Wagner, will wegen hohen Alters seine Pacht abtreten. Die Regierung hat sich bei dieser Gelegenheit, wie verlautet, entschlossen, 200 bis 300 Morgen Domänenländereien an kleinere Leute von Cobbelesdorf und Saatz zu verpachten oder zu verkaufen.

† Apolda, 18. Juli. Heute, Donnerstag, gegen 10 Uhr ereignete sich auf der Leipziger Chaussee an der Kreuzung des Weges nach Niederwölfa ein Automobilunglück. Ein Schulbusfahrer aus Weisefels wollte mit seinem Automobil, in dem noch drei Personen Platz genommen hatten, einem Wildwagen ausweichen. Dabei stieß das Automobil gegen einen Chausseebaum. Die Insassen wurden herausgeschleudert und mehr oder weniger schwer verletzt.

† Peltigenstadt (Eichsfeld), 18. Juli. In Dreienmorsitz schloß ein Feuer vier große Gehöfte ein.

† Leipzig, 19. Juli. Der im Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig am 29. und 30. Juni abgehaltene Kornblummentag hat im ganzen 52 000 M. erbracht. Nach Leipzig von Untertosen in Höhe von 5000 M. verbleibt ein Reinertrag von 47 000 M. Davon sollen 15 000 Mark zur Unterfertigung bedürftiger Kriegesreteneren bereitgestellt, 1000 M. der durch das Unwetter schwer geschädigten Gemeinde Seßls überwiesen werden. Der Rest von rund 31 000 M. wird dem Vermögen des Vereins für Waffensachspflege im Bezirke Leipzig zugeführt und die Zinsen zur Bejodung von neuangestellten

Aus erster Ehe.

Roman von S. Corveths-Waßler.

(4. Fortsetzung.)

(Wachstum verboten.)

Die Aufregung war zu groß gewesen für Klarissa. Am Abend bekam sie einen heftigen Anfall ihres Leidens. Sie mußte zeitiger noch, als sonst, zu Bett gehen. Eva war sehr betrübt.

„Daran bin ich diesmal ganz gewiß schuld, arme Tante,“ sagte sie leise. Klarissa schüttelte den Kopf. „Nein, nein — ich habe wieder zu viel starken Kaffee getrunken. Du weißt, daß ich das nicht vertragen kann.“ „Das solltest Du auch nicht mehr tun, Tante. Der Arzt hat es Dir ja oft verboten.“ Klarissa lächelte bitter.

„Es ist meine einzige Leidenschaft, Kind; und auch die besten Jolgen helfen mich nicht von dieser Schwäche.“ Eva umfing die Leidende mit mehr Hingebung als sonst und küßte ihre bleiche Stirn.

„Arme Tante.“ Diese sah mit mattem Blick zu ihr auf. „Kind, wenn Du wüßtest, wie reich Du bist — trotz allem — mit Deinen geliebten Gliedern, Deiner frischen Jugend! Ach, beneidenswert reich gegen mich.“

Eva erachte in dieser Stunde zum ersten Male voll und ganz das Maximum dieses armen Geschöpfes, das die Natur so kümmerlich behandelt hatte. Sie freute sich zart und trübend über das dünne, grammeleide Haar und schalt sich undankbar und schloß, daß sie ihr nicht mehr Liebe geben konnte.

Auf der Terrasse des Woltersheimer Herrenhauses hatten sich die Mitglieder der Familie zum zweiten Frühstück zusammengesunden. Es war ein herrlicher, klarer Sommermorgen mit Blütenpracht und Vogelsang. Der große, runde Frühstücksstisch stand dicht an der feineren Balkonterrasse, die mit Blumen geschmückt war. Er war einladend gedeckt, und man sah mit beglückten Gesichtern in bequemen Rockstühlen ringsum.

Da war zuerst der Hausherr, Rudolf von Woltersheim, — ein vornehmer, häßliche Erscheinung von fast fünfzig Jahren. Das grammeleide, noch volle Haar und der etwas dünnere Lippenrand gaben seinem gut geschnittenen Ge-

sicht einen mitleidlichen Anstrich. Schönegeorne Hände und maßvolle Bewegungen verrieten den Verstorbenen. „Aber ich bin ja, wie Gottin Dede.“ Sie machte im Anfang der Bericht stehen, war hellblau, kühl, formell und gut gewaschen. Ihre blauen Augen blinzelten scharf und wücherten in die Welt und bedeckten sich halb mit den etwas schweren Lidern, wenn sie durch irgend etwas schockiert war oder jemand abweisend begegnete wollte.

Die blondjährige Dede ihr gegenüber war eine so gut gekleidete, wie die Mutter. Sie machte im Anfang der Bericht als ihre Tochter erkannte. Es war Baroness Silvie, Frau von Woltersheim Tochter aus erster Ehe. Die Ähnlichkeit zwischen beiden war beinahe lächerlich, zumal sie auch dieselbe, hochmoderne Frisur trugen, wobei beide einiger Hüftmaß bedürften, da sie nicht mit läppigem Haarwuchs gesegnet waren. Baroness Silvie sah außerdem noch ein wenig lässler und vornehmer aus wie ihre Mutter und ließ die schweren Lidern viel öfter über die blauen Augen fallen.

Ein prachtvolles Gegenstück zum Leben und Jugendfrische war die jüngste Tochter Woltersheims, der Wärsch Jutta. An ihr lebte und sprühte alles. Die bunten Augen, die sie von Vater geerbt hatte, lachten dankenswerth in die Welt. Die weichen Zähne blühten fröhlich und ohne Reizerei in die insipidenen Wörtern, und die rosigen Wangen verrieten den gelunden Appetit der Jugend.

Ein dicker, goldbroder Hütegeopf barmete wie ein Repensbüchel über den Rücken, denn Jutta sah wie still. Sie trug ein weißes Stierentelldie wie ihre Halbchwelster Silvie. Es war aber entschieden noch etwas kindlich gehalten, trotz der schon frühzeitig entwickelten Gestalt, während das Silvies sehr barmhertzig und nach der neuesten Mode geschneidet war.

Zwei Diener fertigten das Frühstück in tadelloser Reiche. Der Haushalt in Woltersheim hatte einen sehr vornehmen, glänzenden Anschnitt. Dafür sorgte Frau von Woltersheim, wenn auch ihr Gatte wiederholt Sparsamkeit anempfahl. Wohl war Woltersheim ein großer und einträgliches Reich hatte, so daß die Diener, wie es waren, schicklich sein, und man mußte rechnen. Woltersheim war Majorat, und der jetzige Besitzer mußte dafür sorgen, daß für seine Tochter etwas zurückgelegt wurde. Denn nach seinem Tode ging der Besitz in andere Hände über; und für seine Frau und seine Tochter blieb dann nur ein bescheidenes Unterkommen in dem Woltersheimer Witwenhäuschen, jenseits des Waldes.

Aber trotzdem das Frau von Woltersheim wollte, wollte sie nichts vom Sparen hören. Noch war ihr Gatte gesund und kräftig; er konnte noch dreißig Jahre leben.

Und sie hoffte, ihre Tochter gut zu verheiraten, was ihr einziges Versehen. Silvie hatte von ihrem Vater nichts geerbt, als ein sehr andrucksvolles Auftreten. Sie und ihre Mutter fanden es ganz selbstverständlich, daß Herr von Woltersheim für seine Stieftochter sorgte wie für ein eigenes Kind. Zwar bezogen die beiden Damen eine unbedeutende Rente, die ihnen der jetzige Besitzer des Herrenfelder Gutes, Göb Herrenfelde, ausbezahlen mußte. Herrenfelde war Majorat wie Woltersheim; und nach dem Tode des ersten Gatten der Frau von Woltersheim hatte es ein einkommter Verwandter übernommen. Herrenfelde war aber so verhandelt und hermentergerichtig, daß Baron Göb kaum das Leben fristen und nur mit Mühe die kleine Rente an Silvie und ihre Mutter ausbezahlen konnte. Die Rente reichte gerade aus, um Silvies Bedarf an Handschuhen, Fächern und ähnlichen Kleinigkeiten zu decken. So blieb Woltersheim nichts anderes übrig, als auch für seine Stieftochter zu sorgen.

Es war ihm aber nicht zu überdenken, wenn er seine Frau immer wieder zur Sparmaßnahme machte.

Sein Nachfolger in der Erbfolge war, da er keine männlichen Erben hatte, Fritz von Woltersheim, der Sohn eines frühverstorbenen, jüngeren Bruders. Dieser war bis vor einem Jahre Offizier gewesen, hatte aber, da er arm war, immer in allerhand Schwierigkeiten gesteckt. Herr von Woltersheim hatte den jungen Mann sehr gern und machte ihm schließlich den Vorschlag, schon jetzt nach Woltersheim zu kommen, seinen Ansehen zu nehmen und ihm in der Bedürfnisbefriedigung des Majorats, das doch einst ihm gehören würde, zu helfen.

Fritz von Woltersheim nahm freudig und begnügt dies Anerbieten an und war selber mit Lust und Liebe als Landwirt tätig.

Frau von Woltersheim war erst sehr wenig erbaut davon, daß ihr Gatte sich seinen Erben schon jetzt ins Haus holte. Sie sah in ihm einen lästigen Eindringling. Dann aber überlegte sie, daß Fritz eine famose Partie für ihre Silvie sei. Silvie war entschieden ihre Liebling; und es war ihr ein verlockender Gedanke, daß diese eines Tages Majoratsberrin von Woltersheim werden würde.

Silvie erklärte sich damit sehr einverstanden, als die Mutter sie in ihre Pläne einweidete. Fritz war ein hübscher, häßlicher Mensch und als künftiger Majoratsberr eine Partie.

Die beiden Damen kamen nun plötzlich Fritz mit viel Liebenswürdigkeit entgegen. Silvie machte ihm söhne Augen und kokettierte sehr deutlich mit ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Krankenpflegerinnen in Leipzig-Land, sowie zur Bekämpfung der Tuberkulose verwendet werden.

Leipzig, 18. Juli. Heute früh erlitten der 61 Jahre alte frühere Portier Friedrich Junke in der Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau in der Schmirnstraße 14 und machte ihr eine hässliche Szene. Durch den Lärm erschreckt, holten die Hausbewohner Polizei herbei. Junke, der in der Wohnung alles kurz und klein geschlagen hatte, verriegelte die Tür von innen und legte den Polizeibeamten heftigen Widerstand entgegen. Als es diesen endlich gelang, in die Wohnung einzudringen, frachte plötzlich ein Schuß und man fand die Frau, durch einen Revolverbeschuß getroffen, tot auf. Der Mann hatte sich nach der Tat die Kehle durchgeschnitten und wurde besinnungslos nach dem Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Junke, der verurteilt ist, war früher bereits in einer Fehlschickel untergebracht. Was Junke zu der Tat veranlaßt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Waldbühnen (Sachsen), 18. Juli. Das „Waldbühnen“-Melodrama: „Gestern fuhr ein Automobil“, das von dem Regisseur Anton Wäber geleitet wurde, auf der Chaussee von Gartzsch kommend gegen den um 10 Uhr 42 Min. von hier nach Gartzsch abgehenden Personenzug. Der Strafwagen prallte gegen den dritten Wagen des die Straße kreuzenden Zuges und wurde vollständig zertrümmert. Der mitfahrende Monsieur Bahner aus Gartzsch war sofort tot. Wäber erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während ein dritter Insasse mit dem Schrecken davontam.

Dresden, 18. Juli. In einer der letzten Nächte ließen sich 12 ausländische Studenten eine Gesellschaft bilden, um zuhause zu kommen, für die sie hoffentlich recht empfänglich betraut werden. Die zwölf Studenten stellten sich vor dem Bismarckdenkmal auf der Ringstraße auf, während ein englischer Student den Sockel des Denkmals betrat und unter dem Geißel der übrigen Studenten in der rechten Hand der Figur ein Nachgeschwür befestigte. Als ein Kriminalbeamter die Personalfotografieren wollte, wurde er von den Studenten hin und her gehalten. Schließlich gelang es ihm dennoch, die Studenten zu fotografieren.

Merseburg und Umgegend.

19. Juli.

Zum außerordentlichen Kammerberndienst bei der Kaiserin während der bevorstehenden Manöverreise nach Merseburg sind nach einer Ermahnung aus Berlin befohlen worden: 1. Schlosshauptmann und Kammerherr D. Graf v. Goltz, 2. Kammerherr und Regierungsrat v. Goltz, 3. Kammerherr und Regierungsrat v. Goltz, 4. Kammerherr und Regierungsrat v. Goltz, 5. Kammerherr und Regierungsrat v. Goltz.

Die Verwendung von Luftschiffen beim Kaisermanöver. Bei den diesjährigen Kaisermanövern wird der „Zeppelin 2“ dem 4. und 19. Armeekorps und ein „Pfeil“ dem 3. und 12. Korps für Aufklärungsdienste zugeteilt werden. Außerdem erhält jede der beiden Parteien zehn Flugler.

Lebhaftes und andauerndes Blitzen sowie Donnervollen zeigten gestern Abend an, daß in nicht allzu großer Ferne Gewitter aufzuziehen. Leider blieb für unsere Gegend jeder Niederschlag aus, auf den die Menschen und die Natur so sehnsüchtig warten. Heute ist der Himmel dicht bewölkt, aber noch immer fällt kein Regen!

Ein allgemeiner Wuttag für ganz Deutschland. Wie man uns schreibt, haben die Verbreitungen auf Einführung eines allgemeinen Wuttages in allen Bundesstaaten vorläufig noch wenig Aussicht auf Erfolg. Der Grund hierfür liegt in der Verdrängung der Einführung eines allgemeinen Wuttages. Gegenwärtig ist in Preußen und allen norddeutschen evangelischen Landesstrichen der Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntag als Wuttag bestimmt, nachdem seit dem vorigen Jahre auch die beiden Mecklenburger diesen Tag als Wuttag eingeführt haben. In den übrigen Bundesstaaten ist die Lage des Wuttages verschieden. So fällt er in Sachsen auf den Palmsonntag, in Baden auf den letzten Trinitatis-Sonntag, in Bayern und Württemberg auf den Sonntag Quovis. Sachsen hat zwei Wuttage, die Mittwoch vor Oculi und vor dem letzten Trinitatis-Sonntag. Um einen allgemeinen Wuttag für ganz Deutschland festzusetzen, war die preussische Regierung zunächst mit der heftigsten in Verbindung getreten, weil gerade an der dortigen Wuttag die Verhältnisse besonders hervorgetreten sind. Dieser hat sich aber außerhand erklärt, irgendwelche Zugeständnisse in dieser Beziehung zu machen. Da dort der Wuttag auf einen Sonntag fällt, würde die Annahme des Tages der norddeutschen Staaten einen neuen Feiertag notwendig machen. Hiergegen haben sich jedoch die Kreise des Bundes, der Bundesrat, des Bundesrats und der Landtage mit aller Entschiedenheit ausgesprochen. Es ist mithin in absehbarer Zeit keine Aussicht vorhanden, über einen allgemeinen Wuttag eine Verbindung unter den Bundesregierungen herbeizuführen.

Welche Prozesse werden in den Gerichtsferien fortgeführt. Am 15. Juli jeden Jahres beginnen bei uns die bis zum 15. September dauernden Gerichtsferien. Das bedeutet aber nicht gleichzeitige einen vollständigen Stillstand der richterlichen Rechtspflege, denn eine vollständige Pause teilt Frau Justitia nicht. Besondere Kategorien von Gerichtsachen, die sogenannten Ferienachen, dürfen überhaupt keinen Aufschub oder Unterbrechung erleben, so zunächst alle Strafsachen. An der Zivilrechtspflege sind alle Wechselachen und die Ehe- und Marktachen, die kaufmännischen Großverkehre betreffen, fast Gesezes Ferienachen. Von den Bau- und Mietsachen sind nur bestimmte Arten Ferienachen, nämlich die Baufolgen über Fortsetzung

eines Baues und die Mietverhältnisse zwischen Vermieter und Mieter oder Mieter und Untermieter bezüglich der Überlassung, Benutzung und Kündigung der Wohnung und des Mietverhältnisses an den Wäseln usw.; die anderen Mietverhältnisse gehören nicht zu den Ferienachen. Dagegen müssen als Ferienachen behandelt werden: Alle Angelegenheiten der sogenannten freiwilligen Gerichtsbarkeit, wie z. B. gerichtliche Beurteilungen, Handelsregisterachen, Nachlassachen und dergleichen mehr. Ohne Unterbrechung durch die Ferien müssen die Mahnerachen der Zwangsversteigerung und des Konkursverfahrens nicht nur seinen Fortgang, diese Verfahren können auch in den Ferien eingeleitet werden. Endlich seien noch als Ferienachen angeführt: Die Streitigkeiten über Störungen des Betriebes elektrischer Anlagen. Die Kaufmanns- und Gewerbegerichtsachen überhaupt keine Ferien, dort geht der Gang der Geschäfte Tag für Tag das ganze Jahr hindurch ruhig weiter. So ist es auch zu erklären, daß an den Ferien, wo keine derartigen Sondergerichte existieren und die Angelegenheiten zufällig sind, alle aus dem Dienst- und Arbeitsverhältnisse hervorgehenden Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern Ferienachen sind. Auf begründeten Antrag der Parteien können auch Nichtferienachen behufs Beschleunigung des Verfahrens vom Gerichte zu Ferienachen gemacht werden, die beiden Parteien die Angelegenheiten jedoch vor wie auch in den Ferien eingebracht werden, gegen eine Abrechnung hat man den Beschwerdebeweg an die höhere Instanz frei.

Pionierappell. Der Verein ehemaliger Pioniere zu Magdeburg begeht am 11. und 12. August d. J. die Feier seines 25jährigen Bestehens, verbunden mit einem Pionierappell. Gemunter die beiden Pionierabteilungen, die im Jahre 1912 bei der Gründung der Pioniere, ein, an diesem Tage einer Übung des Pionierwesens betraut werden, der sich eine Besichtigung des Pionierwesens, des neuen Pioniermaterials usw. anschließen wird. Wer von den ehemaligen Pionieren dieser Feier beizuwohnen gedenkt, wird ersucht, seine Adresse bis 15. Juli 1912 bei Bruno Sand, Spitalstraße 20, abzugeben, wofür ein Einladungs- und Anmeldebogen ausliegt.

Neue Postkarten. Im Postkartenverlage der Firma Hans Käster, Markt 20, ist als Neuheit erschienen „Die Sage von dem Haken zu Merseburg“ in Bildern auf zwei Postkarten. Die Abbildungen sind sehr gut gelungen und werden wohl beim Publikum Anklang finden. Diese zwei Karten sind in den Schankstuden der Firma ausgelegt.

Warnung! Nach einer an den Herrn Minister des Innern gelangten amtlichen Mitteilung ist der Präsident des Privat-Unternehmens „Institut of Radioparty“ (heißt „Institut Mann“) G. A. Mann, der durch Anzeigen in deutschen Zeitungen für sich Bekanntheit und alle möglichen Krankheiten zu heilen verspricht, durch Urteil der 10. Kammer des Preussischen Polizeigerichts vom 20. Dezember 1910 wegen unerlaubter Ausübung ärztlicher Tätigkeit zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und einer Geldbuße von 3000 Franken verurteilt worden. Bereits in früheren Jahren sind Warnungen vor dem Institut erlassen worden, ohne daß es anscheinend gelungen ist, dadurch dem schwindelhaften Unternehmen mit Erfolg entgegenzuarbeiten; jeder-falls beweisen zahlreiche Anfragen über Mann, daß das Institut sein Treiben fortsetzt. Es sei hiermit das Publikum nochmals ausdrücklich vor diesem schwindelhaften Unternehmen gewarnt.

Die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft hatte ihre Mitglieder und Freunde am Donnerstag Abend in der „Finkenburg“, zu dem alljährigen Sommerfest verammelt. Der stattige geräumige Garten des Stabliekaments war schon gegen 9 Uhr mit zahlreichen Damen und Herren besetzt, denen sich auch viele Kinder angeschlossen hatten, so daß das Ganze als ein Familienfest im besten Sinne des Wortes erschien. Die Unterhaltung betriff diesmal unser Stadtdirektor ganz allein und die zwölf gut gewählten Feste des Programms reichten vollständig aus, um das Publikum bis kurz nach 11 Uhr an den Garten zu fesseln, der mit dem Eintritt des Abenddunkels mit langen Reihen bunter Laternen prächtig illuminiert wurde. Eine Kinder-Fachpolonaise brachte den kleinen Festeilnehmern die gewohnte Abwechslung und zum Schluß zog die reizende tanzlustige Jugend nach den Klängen eines Marsches ebenfalls durch den Garten, ehe sie sich zur Eröffnung des Balles in den hellstrahlenden Saal verlagte. Erst in den Morgenstunden fand das schöne Fest sein friedliches Ende.

Am Donnerstag vormittag versiedet nach kurzem Umhelfen aufeinander infolge eines Hitzschlages der 62-jährige Steuereinsamler Albert Wendel, wohnhaft in Meuselau. Der brave Mann ist wenige Tage vor seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum in der Biegel der Herrn Hofstier aus dem Kreise seiner Familie und Kameraden unerwartet schnell abberufen worden.

Eine Frau wurde gestern Abend hier aufgegriffen, die verurteilt wurde, sich in der Wedderstraße in der Saale zu ertränken. Die Lebenslübe, die sofort festgestellt, aus Leipzig geführt ist und von ihrem Manne getrennt lebt, scheint gefällig nicht normal zu sein und wurde daher dem Krankenhaus übergeben.

Zur Kohlenstaub-Explosion

in den Bannare Kohlenwerken bei Bahnhof Niederborna, über die wir bereits gestern ausführlich berichten konnten, ist heute die tiefbetäubende Mitteilung zu machen, daß von den gestern im Bergmannsrost eingeleiteten Schwerkern, letzten im Laufe der vergangenen Nacht noch drei durch den Tod von ihren qualvollen Leiden erlöst worden sind. Die Katastrophe hat also vier Menschenleben gefordert. Drei Familien trauern um den Tod ihres Ernährers, eine Braut um

ihren Auserwählten, mit dem sie in kurzer Zeit den Bund fürs Leben eingehen wollte. Die Trauer und das Mitleid mit den schwerbetroffenen Hinterbliebenen ist allgemein.

Aber den Hergang der verhängnisvollen Explosion gab der schwerverletzte Arbeiter Otto Liebing aus Köpchen kurz vor seiner Einlieferung in das Krankenhaus Bergmannsrost bei Halle einem Vertriebsbeamten folgende Darstellung:

In dem Heizraume befanden sich nur die vier genannten Arbeiter, die denn auch sämtlich der Explosion zum Opfer gefallen sind. Das Feuerungsmaterial, der staubähnliche Abfall von der Brüstfabrikation, wird in kleinen Wagen auf Schienen an die Feuerung herangefahren und mittels automatischer Vorrichtungen in die Kohlenbunker geschüttet. Ein solcher Wagen mit Kohle gries an Unglücksstunde aus dem Geleise und es gelang aus unbekannter Ursache nicht, ihn wieder auf die ordnungsmäßige Fährbahn zu bringen. Kurzherauf wurde der Wagen an die Feuerung herangefahren und sofort umgedreht, wodurch sich mächtige Staubwolken im Heizraum entwickelten. Jedenfalls durch ein unglückliches Zusammenstoß trat in diesem Augenblick an Kohlenbunker eine Stichflamme heraus, die die Staubwolke zur Entzündung brachte. Die vier Arbeiter befanden sich in mitten der Staubexplosion und nur so sind die schweren Verletzungen zu erklären. Alle erlitten an ganzen Körper fürchterbare Brandwunden, das Kopfhaar wurde ihnen abgepöngt und die Hautfetzen hingen vom Gesichte, von der Brust und den Beinen herunter. Der Anblick der bebauernswerten Leute war ein gräßlicher.

Den ersten Verband legte, wie bereits erwähnt, Dr. Weinreich an, der sofort mit dem Auto an die Unglücksstelle eilte. Kurz nach 10 Uhr vormittags geschah die Explosion und schon 1/2 12 Uhr mittags waren die Verwundeten im Bergmannsrost.

Bei der Explosion ist sonst niemand verletzt. Nur die vier Opfer befanden sich im Heizraume. Der Materialschaden ist verhältnismäßig gering; einiger Schaden ist nur an einigen Motoren in dem Heizraume zu verzeichnen. Freitag vormittag traf auf dem Werke eine Kommission des Oberbergamtes zur Vornahme der Untersuchung ein.

Schöppan, 18. Juli. In dieser Woche hat in dieser Woche die Getreideernte begonnen. Das Getreide steht in diesem Jahre durchaus gut und nur zu wünschen, daß es glücklicherweise nicht zu regnen wird. Die trockene warme Witterung hat die Arbeiter an den Auenwiesen berart gefordert, daß die Ernte in dieser Woche als beendet angesehen werden kann. Die Ernte ist im Vergleich zur vorigen Ernte als eine gute zu bezeichnen. Wenn allerdings die Erntebeste anfängt, so ist auf einen Erntemangel nicht zu rechnen, da hier und da die Wiesen schon jetzt infolge der Sündhaftigkeit und des ausbleibenden Morgenmistes ein gutes Aussehen zeigen. Auch wäre für die späteren Kartoffeln, die eben angelegt haben, ein erzieherlicher Regen sehr erwünscht, da das Kraut schon jetzt anfängt, dürr zu werden und dann teilt wiederum eine solche Kartoffelernte zu erwarten. Hoffen wir indes auf Regen!

Köppchen, 19. Juli. Beim Getreideernteausflug verunglückte hier gestern eine Frau W., indem sie vom beladenen Wagen herunterfiel. Neben Hautabschürfungen trug sie von dem Sturze empfindliche Verletzungen davon.

Wöden, 18. Juli. Bei einem Besuch über Zäume und durchs Fenster bei seinem früheren Dienstherrn, dem Gutbesitzer Emil Duerfeld in Gaja, sollte der landwirtschaftliche Arbeiter Wilhelm Hermann hier von einem Betrage von 260 Mark sich ein 20 Markstück angeeignet haben, was er bestritt. Er gibt zu, sich nur einige alte Münzen genommen zu haben. Er galt den Richtern der Strafkammer in Naumburg deshalb für abgeführt, weil Frau D. das Geld tags zuvor gezählt hatte. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Q. Ermlich, 17. Juli. Die größeren Kinder der hiesigen Schule unternahmen gestern zu Wagen einen Ausflug nach der alten Regierungsstadt Merseburg. Besichtigt wurden der ehrwürdige Dom und als Gegenstück ein moderner Prachtbau, das Ständehaus. Der Weg dorthin führte durch den Schlosshof und den Schlossgarten. Hieran schloß sich eine Wanderung durch die Stadt und um den Gottshardsteich. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Kinder im Strandschiffchen billig und vorzüglich verpflegt wurden. Der freundliche Wirt sorgte auch bereitwillig für Spielgelegenheit für die Kinder. Der herrliche Garten mit seinen Rosenlauben machte einen sehr vorteilhaften Eindruck und die Kinder wurden der Bemüderung über die herrliche Naturpracht nicht müde.

m. Rabnh, 18. Juli. In dieser Woche sind die ersten Landquarten hier und in der Umgebung abgelesen worden. In Köpchen hat ein Gartenbesitzer bereits Ende voriger Woche einige Schöck schöner Früchte geerntet, welche auf dem Wochenmarkt in Merseburg zum Verkauf kamen und wofür pro Schöck 4,50 bis 5 Mk. erzielt wurden. Die Kanten haben zwar noch ein sehr befriedigendes Aussehen, doch liegen sie nach Regen; sicher würde die Guternte eine recht erprobte werden, während sie andernfalls hinter den Erwartungen zurückblieben wird.

H. Fahrenberg, 18. Juli. Die Saale wird immer kleiner. Fast ist schon wieder der niedrigste Wasserstand des vorigen Jahres erreicht, wo ein Teil des Wehres vom Wasser unbedeckt blieb. Die Hungerleine

unterhalb derselben, die wir ebenso wie jeder anständige am Fluss gelegene Ort besitzen, sind sichtbar und ängstliche Gemüther weissen aus ihnen Angst, Bestien und reure Zeit. Die Schiffahrt hat gänzlich aufgehört. Nur von ein paar Fischerbänken und der Fährer wird sie noch vertreten. Regiglich lechterer möchten wir einem dringenden Wunsch Ausdruck geben. Da in den nächsten Menschenaltern an den Bau einer Brücke wohl hauptsächlich zu denken ist und sich wohl noch unvornehmlich mit dem zwar besonders bei Mondmorgen sehr malerischen, aber dem historischen schon Kaiser Heinrich soll sie benutzt, aber in der Eile das Fährfeld zu beschaffen verzeihen haben), aber doch eigentlich vorläufigen Verbesserungsmittel werden behelfen müssen, und wir schon so lange auf die Brücke gewartet haben und noch länger warten müssen, so wäre es wohl angebracht, wenigstens auf der fährerwärts Seite eine kleine Wartehalle zu erbauen. Bei schönem Sommerwetter macht es ja nichts aus, aber im Herbst und Winter, bei Regen, Sturm und Schnee dastehen und warten müssen, bis vielleicht gerade die große Arche sich in Bewegung setzt, und man dann nach ungefähr 10 Minuten das andere Ufer erreicht, das ist wahrhaftig keine Annehmlichkeit. Uns hindert Leute betam, die sich Augenentzündung, Rheumatismus und andere Krankheiten an dem jugigen Ufer gekost haben. Die Straßenbahn wird angefallen, Wartehallen zu erbauen, die Eisenbahn auf von selbst, aber an der Fährer, diesem festlichen Institut, an dem der Staat jährlich 1500 Mk. Meinwendigkeit hat, gibt es so etwas nicht. Dem Staat die Gewandtheit seiner Bürger so wenig wert, daß er nicht ein paar hundert Mark für einen kleinen Schuppen übrig hat? Wir werden diese Frage schon jetzt auf, nicht erst im Winter. Denn, angenommen, das, wie wir hoffen, diese Frage höheren Ortes geneigtes Gehör findet, müssen doch bei den beherrschenden Geschäftsgängen Monate zu vergehen, ehe die nötigen Erlaubnisse und Verordnungen angefertigt, alle Posten durchlaufen, die Pläne angefertigt und genehmigt und die Baukosten bewilligt sind. Darüber vergeht der Winter. Es sollen die dieselbeigen Gemeinden, wenn sie sich schon träuen, ihren Anteil am Brückenbau zu bezahlen, sich zummentum und den Bau einer Wartehalle bei der Strombauverwaltung, die ja wohl die nächste dazu ist, beantragen.

g. Aus dem Elberfeld, 18. Juli. In den meisten Distrikten des Elberfeldes beginnen die Ferien Sonntag den 20. d. M., in anderen ist die Schule wegen vorzeitigen Erdbebens schon am vergangenen Sonntag ab geschlossen worden. Die Feriendauer beträgt gewöhnlich 3 Wochen, da auch im Herbst zur Zeit der Kartoffelernte noch 3 Wochen eingeführt sind

19. Juli

Mücheln und Umgebung.

V. Niederericht, 19. Juli. Wie dem Ortsrichteramt hier vom Landratsamt in Querfurt mitgeteilt worden ist, wird der hiesige Ort am 7. und 8. September d. J. verhältnismäßig stark einguarniert werden. Der Ort wird besetzt durch 2 Kompanien vom Infanterieregiment Nr. 3 (anteur Regiment Nr. 39, Dessau) sowie mit dem Stabe und 2 Batterien des Artillerieregiments Nr. 74, im Ganzen in der Stärke von 441 Unteroffiziere und Mannschaften, 17 Offiziere und 107 Pferde.

S. Oberwisch, 18. Juli. Das Reichsgericht hatte die Revision des Fleischer Ernst Degner aus Teutigenhof, jetzt in Oberwiesenthal, gegen das Urteil der Strafammer in Naumburg, das ihm wegen Klauens der Straßburger vier Monate Gefängnis eingebracht hatte, deshalb für begründet angesehen, weil die Scheine Erschweidelei beim Arbeiter Otto Tränker hier, vor Antritt der Strafe für den vorigen Betrugsfall ausgeführt worden war. Die Sache war deshalb vor nochmaliger Entscheidung zurückzuziehen. Sie endet damit, daß D. wegen einfachen Betruges zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die Revision seines Bruders Otto Degner, der auch zwei Monate erhalten hatte, war verworfen worden.

S. Oleina, 18. Juli. Als sich die jungen Burchen kürzlich abends beim Baden im hiesigen Teiche vergnügten, wurde der Bauerwirth John Willy Oel von einem Kampfanfall betroffen, jedoch er umging. Als das S. indurisch John Oswald Winger bemerkte, schamm er sich all hinzuzutreten und rettete ihn mit eigener Lebensgefahr aus Ufer.

V. Dörf, 18. Juli. Die Unfruchtbarkeit in hiesiger Gegend scheint hier stark in der Zunahme begriffen zu sein. So wurden in der vergangenen Woche von einem unfruchtlichen Bagabunden zwei hiesige Frauen, die auf dem Felde beschäftigt waren, ein ganzes Stück verfolgt, bis er schließlich, da er sie nicht erreichen konnte, von der Verfolgung abließ. Wahrscheinlich hatte es der Unhold darauf abgesehen, diese zu berauben oder zu vergewaltigen. Leider waren gerade diese anderen Leute in der Nähe, die dem Unhold hätten zu Hilfe gehen können. Dann ist noch folgendes von hier zu berichten: Ein hiesiger Maurer besand sich auf dem Wege von hier nach Elgendorf, um dort seiner Beschäftigung nachzugehen. Auf dem Wege dahin begegnete ihm auch schon ein Bagabund und erkundigte sich bei ihm, ob der Gendarm noch im Dorfe sei. Nach Verneinung durch den Maurer gingen beide ihres Weges weiter, beide in entgegengesetzter Richtung. Nach kurzer Strecke kam der Maurer an dem noch kenntlichen Lagerplatze des Stroches vorbei und sah dort hinter einem Däunerbäume zwei kleinere Stäbe liegen. Ihm kam die Sache verdächtig vor. Er nahm Einsicht in diese und fand in dem einen Wäsche und Kleidungsstücke von einem Kinde und in dem anderen einige Dolche und zwei Revolver. Mittelweil aber hatte der Stroh nicht bemerkt und kam sofort wieder zurück, worauf der Maurer die „Funde“ von sich warf und sich schleunigst aus dem Staube machte. Es ist be-

dauerlich, daß dieser dadurch wieder in den Besitz der gefährlichen Waffen gekommen ist. Es wäre doch wohl der Vorentscheid der Waffen für den Maurer nicht so gefahrlos gewesen, da ja der Bagabund so gut wie wehrlos ihm gegenüber stand. Daß dieser Stroh nichts Gutes im Schilde führte, ist wohl eher weiteres klar. Hoffentlich hat die Sicherheitsbehörde auf diese herumstreifenden nichtswürdigen Subjekte ein etwas wachsameres Auge, um diese beiziten hinter Gitter und Mauer zu bringen, ehe sie weiteres Unheil anrichten. Es ist ja wirklich für Frauen recht gefährlich, sich allein aufs Feld zu begeben und ihrer Arbeit nachzugehen.

S. Kohleben, 18. Juli. Der Schäfer der benachbarten Domäne Wendelstein erkrankt in der Unfrucht, als er zwei Schafe retten wollte, die beim Tränken zu weit in den Fluß geraten waren.

S. Freyburg, 18. Juli. Gestern abend wurde der Arbeiter Alb. Weiskopf aus Schlesien in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert, der in dem Verdict freibt, mit einem anderen Arbeiter dem Gefängnisführer der Gube „Gute Hoffnung“ 800 Mk. die in einem Zirkular der Baubehörde aufbewahrt wurden, gestohlen zu haben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 15. Juli 1812, kam es zu Verrägen zwischen Schweden und England sowie zwischen England und Rußland. Diese Verträge wurden zu Drebro abgeschlossen. Sie waren insofern von großer Bedeutung für die damalige Zeit, als sie ein gefährliches Bündnis gegen Napoleon darstellten. Durch diese Verträge gelang es England, einen Feind zwischen Napoleon und die beiden genannten anderen Staaten zu treiben, so daß Napoleon bereits auf dem Felde gegen Rußland direkt von Schweden und indirekt von England bedroht wurde. Durch die gelieblichen Hilfsmittel, die England sowohl Schweden wie Rußland zuteil werden ließ, erlangte es von Schweden die Verpflichtung, mit einem Heere in Norddeutschland einzufallen und von Rußland das Recht, mit englischen Schiffen in den russischen Meer zu erheben. Napoleon erfuhr von allen diesen Vorhaben, die sich gegen ihn richteten, zunächst nichts. Namentlich Schweden spielte noch über ein halbes Jahr lang doppeltes Spiel, bis es sich öffentlich dem Kriege gegen Napoleon angeschlossen.

Wetterwarte.

B. B. am 20. Juli: Nach verregneten Gewittern kühleres, regnerisches, trübes Wetter. Später aufbessernd. — **21. Juli:** Abwechselnd heiter und wolfig, meist trocken, Nacht kühler, Tag etwas wärmer als am 20. Juli.

Luftschiffahrt.

Augsburg, 18. Juli. Heute früh 9 Uhr führten die Straßburger Militärflieger Pantelmann und Palmer, die um 5 Uhr in Stuttgart auf einem Flug nach München aufgetrieben waren, in der Nähe von Augsburg ab. Das Unterteil des Apparats wurde beschädigt; die Flieger blieben unversehrt.

Das Militärluftschiff „3.“ das bekanntlich vor einigen Wochen in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen, kurz vor dem Abnahmetermin, durch eine Explosion fast zerstört wurde, ist jetzt wieder hergestellt. Es unternahm am Mittwoch die erste seiner Abnahmefahrten. Es handelte sich dabei um Geschwindigkeitmessungen. Sobald das Luftschiff abgenommen ist, wird der Bau des neuen Marineluftschiffes in Angriff genommen werden. Das neue Delag-Luftschiff liegt bekanntlich fertig in der Halle. Es wird, sobald genügend Gas vorhanden ist, gleichfalls die Halle räumen.

Feuerfahrt des „3.“

Das Luftschiff „3.“, das Donnerstag früh 4 Uhr 10 Minuten in Friedrichshafen auf einer Fahrt nach Baden-Dos aufgetrieben war, besand sich um 7 Uhr 8 Minuten über der Halle. Es hatte also den Weg von Friedrichshafen nach Baden-Dos in knapp drei Stunden zurückgelegt. „3.“ machte sodann einen Abstecher nach Straßburg und war um 9 Uhr wieder vor der Halle, in der es 9 Uhr 20 Min. geblieben war.

Leipzig, 18. Juli. Seit heute morgen weht auf dem Flugplatze Windstille die Flage halb mäßig. Es hat sich seit dem Weichen des Reges dort der erste Todesfall ereignet. Leutnant Preußner vom Infanterieregiment 107, ungetzt zur Kadettenanstalt nach Dresden kommandiert, veruchte, seine Fliegerprüfung abzulegen und war dabei, die erste Urt zu fliegen, als er aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache aus etwa 55-60 Meter Höhe abstürzte und, wie schon kurz gemeldet, seinen Tod fand. Über den betrieblenden Unglücksfall ist noch folgendes mitgeteilt: Es wehte am Donnerstag morgen ein leichter Südwind von drei Sechsendemern. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß die Flage sich verdrängungsgegenständig schon am frühen Morgen an dem Orte verarmmelte. Leutnant Preußner erbot sich, als Erster aufzusteigen. Nachdem er einige tabellöse Proberunden geflogen hatte, stieg er auf, um die erwähnte erste Urt zu fliegen. In etwa 50 Meter Höhe löste er die halbe Stunde, die Urtstürze, zurück am Boden nach kurzer Verweilung in die erste Urtstürze zu gehen. Urtstürze, die zu unrichtiger plötzlich niedere Boden auf und es schien, da es ihm anscheinend zu spät geworden war, die Urtstürze noch glücklich zurückzuliegen, die Landung vorzunehmen zu wollen. Mit lautem Schreie, ganz gegen seine Vorrichtung, hob er in ein Weisenfeld und ließ so hart auf dem Boden auf, daß sich sein Brustbein kurz vor dem Aufsteigen zerbrach, worauf er nach wenigen Minuten tot. Der sofort herbeigekommene Arzt stellte fest, daß Leutnant Preußner schwere Schädelverletzungen, einen doppelten Armbruch, Schulterbruch und Verletzungen der Wirbelsäule erlitten hatte. Er wurde nach dem Garnisonlazarett übergeführt.

Leutnant Preußner wollte seinen Urlaub dazu benutzen, seine Fliegerprüfung abzulegen. Seit längerer Zeit war er Schüler Rabbits und es befand die beste Aussicht für ihn, die Prüfung schon am heutigen Donnerstag abend mit Erfolg abzulegen. Sein Vater ist Generalmajor a. D. und wohnt in Dresden. Mit den Eltern trauert eine Braut um den verunglückten Flieger.

Vermischtes.

* **Zugaufammenkunft in Südbantreich.)** Mittwoch vormittag 10 Uhr trafen bei Tarazona ein von Vignon kommender Veronesenzug und der S. H. Zug Marseille-Bordeaux zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden sieben Reisende und fünf Eisenbahnwagen zerstört.

* **Spaßenberstall in Brau.)** Donnerstag nacht ist in der Reipserie von Brau in dem Hülennigel von zwei Apachen ein Trecher überfallen worden. Die beiden Apachen, die sich auf dem Wege zu einem Einbruch banden, überfielen drei junge Leute und verletzten zwei von ihnen schwer. In der Gegend kam es zu einer Panik unter den Bewohnern, zumal die Fligel schwer verletzten waren. Es gelang nur mit Mühe, die beiden Angreifer, die zwei gefährliche Einbrecher sind, zu verhaften.

* **Das Verfinden des Raubndrörs Treml(er)** der den Juwelier Schulte und seine Frau sowie Tochter in deren Wohnung in Berlin ermordete, und dessen Verbrechen seines schweren Leidens abgedungen worden mußte, hat sich erdellig gelöst, so daß der Prozeß bald wieder aufgenommen werden dürfte. Die Bezahlung von 8000 Mk. des Vollstreckungsumsatz auf die Erziehung des Raubndrörs ausgesetzt hat, ist mit 200 Mk. an den Schwamm Panische in Pittau, mit 500 Mk. an den Kriminalbeamten Siedler verteilt worden, und den Rest dürfen die beiden Altmarthändler erhalten, die die erste Anzeige über Tremlers Unthetlichkeit machten.

* **Ephusien des Vordemien.)** Aus Witten (Mülh) wird gemeldet: Die vor einiger Zeit hier ausgebrochene Typhusepidemie nimmt nun doch bedrohlichen Charakter an. Täglich kommen neue Erkrankungen vor, und die Zahl der in den Witterer Hospitälern liegenden Kranken stellt sich schon auf etwa 200. Außerdem sind in Weiler und Langenoree Erkrankte untergebracht. Nach der Ansicht der Militärärzte ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Von 30 am Mittwoch zu verzeichneten Erkrankungen sind bereits zwei tödlich verlaufen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. Die Kronprinzessin, die seit vorgestern mit ihren Kindern in Sellhanam weilt, wo auch ihr Bruder, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin seit einiger Zeit sein Sommerhaus hat, machte gestern nachmittag in Begleitung des Großherzogs auf der alten Kaiserstadt „Komei“ Segelfreizeugfahrten. Als die Segelflotte in Sicht kam, begleitete die Kaiserin die Flotte und wollte insgesam die Kaiserin die Flotte wieder abgeben. Kaiserin kam ein starker Gewittersturm auf, so daß die Kaiserin zurückkehrte und die Kronprinzessin und ihre Begleitung in Warnemünde von Bord gehen mußten. Das auf der Mole zusammengeströmte Publikum brachte der Kronprinzessin und dem Großherzog lebhaftes Jubelgeschrei.

Konstantinopel, 19. Juli. Infolge des Aufgriffs der Italiener auf die Dabanden wurde ein Ministerat abgehalten, der die ganze Nacht dauerte. Nach dem Ministerat teilten die Minister mit, daß Tewfik Pascha das Großwesirrat angenommen habe. Wie berichtet wird, hat der Ministerat beschlossen, die Dabanden vollständig zu sperren.

Dublin, 19. Juli. Während der Premierminister Gladstone, der gestern abend hier eintraf, von der Menge freudig begrüßt durch die Straßen lief, warf eine Frau ein Stein gegen den Wagen. Nach einem Bericht verfehlte das Stein den Wagen, nach einem anderen wurde Mr. Lemond über dem Auge verletzt. Am Schluß einer Vorstellung in einem Varietetheater, in dem Premierminister Gladstone hiesigen sollte, war eine Frau aus einer Loge einen benutzenden mit dem gekrümmten Stuhl in das Orchester. Der Vorhang der Loge wurde in Brand gesetzt. Die Frau entkam. Das Feuer wurde gelöscht.

Dijon, 18. Juli. Der Torschloßschlüssel „Teror“ hat einen Maschinendefekt erlitten, wobei sechs Personen verletzt wurden.

Tijits, 19. Juli. In dem Dorfe Geraa in Daghestan sind beim Einzug eines Hauses etwa 30 Personen unter dem Trümmern begraben worden. 23 Weihen, in der Wehrzahl Frauen, sind geblieben.

Triebehl, 19. Juli. Am Donnerstag abend verunglückten in einem Brunnen des Grundstücks des Eigentümers Gundermann der Brunnenbauer Karl Noblich und der Müllergehilfe Meite sowie der Eigentümer des Grundstücks selbst, der die beiden zu retten veruchte, durch Brunnengas. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Neuhart, 18. Juli. Der Bäckermeister hat begangen, die in Verbindung mit der Ermordung Rosenkhalz gegen die Polizei erhabenen Verbindungen zu unterstützen. Er hat seine Verwendung ausgedrückt, daß der von Rosenkhalz beschuldigte Polizeileutnant Becker mit Rosenkhalz geflüchtet habe. Der Polizeichef hat den Polizeibeamten Hilb, der im Scheitern des Sozels sah, als Rosenkhalz vor dem Tode ermerdet wurde, hines Ansehen anhaben. Ein angeblicher Freund des Polizeileutnants Becker, der Spieler Holsch, ist verhaftet worden. Er hat angegeben, das Auto, von dem aus die tödlichen Schüsse abgegeben wurden, gemietet zu haben.

Biehmarkt.

Leipzig, 18. Juli. Bericht über den Schlachttiermarkt auf dem künftigen Viehboie zu Leipzig: Auftrieb 130 Rinder, und zwar 34 Ochsen, 92 Bullen, 11 Kalben, 55 Kühe, — Ferkel, 927 Schweine, 267 Schafe, 1733 Schweine, zusammen 3055 Tiere. (Zerfür 50 kg in Markt.) Schlachtagendat: Ochsen, Qual. I. — II 90, III 82, IV — V —; Bullen, Qual. I. — II 85, III 81, IV 77, V —; Kühe, Qual. I. — II 85, III 81, IV 75, V 64; Ferkel (eering genährtes Jungvieh) — Schweine, Qual. I. 72, II 73, III 70, IV 68, V 66; Ferkelgenang: Rinder, Rälber, Schweine mittel Größe langsam. Ueberhaupt: 19 Rinder, davon 1 Ochse, 2 Bullen 6 Kühe, 1 Kalb, 1 Kalb, — Schafe, 8 Schweine.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Todes-Anzeige.

Donnerstag früh 11 1/2 Uhr verstarb plötzlich durch Unfällefall mein innigste liebster Mann, unser lieber guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegerjohn u. Schwager, der Schmied

Albert Gausch

im 28 Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetruert an mit der Bitte um stille Teilnahme:

die tieftrauernde Witwe **Martha Gausch** geb. **Vau** nebst Kindern, Familie **Gausch**, Familie **Doel**.

Merseburg, 19. Juli 1912. Beerdigung am Sonntag nachm. 3 Uhr vom städt. Friedhofe aus.

Donnerstag früh 3 Uhr entließ sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Sophie Förster

geb. **Wiegling** im 86. Lebensjahre. Dies zeigt hierdurch im Namen der Hinterbliebenen Schmerzerfüllt an

Familie **O. Wecht**, Merseburg, 19. Juli 1912. Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 5 Uhr vom Andreaskirchhof aus statt. Eventuelle Kranzspenden bitte Deigruhe 13 abzugeben.

Todes-Anzeige.

Heute, Donnerstag, mittags 12 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann, unser treuherziger Vater, Schwieger- und Großvater, der Handarbeiter

Albert Brendel

im Alter von 62 Jahren. Dies zeigen tiefbetruert mit der Bitte um stilles Verbleiben an

die tieftrauernde Witwe nebst Kindern und Angehörigen.

Meuschan, Merseburg, Weiba, Schmied, Gerhart, Kremen und Spenderhof bei Schwarzburg, d. 18. Juli 1912

Heute früh 7 Uhr verstarb sanft nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester und Schwägerin

Lina Spahier

im 28. Lebensjahre. Meuschan, d. 19. Juli 1912. Im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen

Ww. Spahier geb. **Brauer**. Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Tant.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme beim Teilnahme unseres kranken Großvaterlichen werden wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Merseburg, Osterberg i. W., den 19. Juli 1912. Die trauernden Hinterbliebenen Familie **Hesselbarth**.

Schöne freundl. Wohnung bestehend aus 4 Wohnräumen, Küche, Kammer u. Zubehör ist sofort zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen

Paul Kaulke, Lindenstr. 19.

Zwangsversteigerung.
Sonntag den 29. Juli cr. vorm. 11 Uhr

versteigere ich im Gasthof zur **Fantenburg** hierelbst

1 Kleiderkranz, 1 Pianino, 2 Kisten, 1 Bettsofa, 6 Korbstühle, 1 Tischstuhl, 1 Kommode, 6 vollhänd. Betten, 1 Nachttisch, 1 Waschkommode, 1 Nähmaschine, 2 Bilder, 1 Wanduhr, 175 Kisten und Pakete (Garen, 51 St. Nagnal, 32 St. Kiste, 1 Fas. Weiswein, 6 St. Fuhbodenlat, 1 Fas. Firnis, 1 St. Firnis, 1 Fas. Bleiweiß, 1 Kiste mit Wachs, 1 Kiste mit Mundwasser, 1 Kiste mit Seifen, 2 St. Wiedelad, 1 Kiste Honig, 1 St. Weingeist, 1 St. Terpentinöl u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. **Reinhardt**, Gerichtsvollzieher, in Merseburg.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör mit Garten zu vermieten 1. Oktober beziehbar. **Neumarkt 67**.

Neumarkt 30 ist die 2. Etage zum 1. Oktober zu beziehen.

Familien-Wohnung, St. K. u. Zubehör 1. Oktober a. bez. **Fr. 42** Tür zu erfragen **Brauhausstr. 9, p. r.**

Pferde-Rennen

zu **Halle a. S.** am Sonntag den 21. Juli 1912, von 3 Uhr ab, auf den **Pasendorfer Wiesen**.

6 Herren-Rennen im Werte von 5600 Mark und 11 Ehrenpreise.

Totalfaktor ist im Betrieb. — Preise der Plätze sowie Verkäufstellen genau wie bei dem Rennen am 7. Juli 1912.

Für Wagnetten ist **Wettannahmestelle** in Halle a. S. **Barrikadenstr. 2**, Telefon 776, eingerichtet. Diese vermittelt auch die Werten für alle größeren Rennplätze im Deutschen Reich und ist geöffnet an den Renntagen von 9 1/2—12 1/2 Uhr vorm.

Etablisement „Reichskrone“

Empfehle vorzüglich
Mittagstisch zu 0.75, 0.90 und 1.25 Mk.
von 12 bis 2 Uhr.

Etablissement „Bürgergarten“

Angenehmster Familienverkehr am Platze.
Sonntag:
Aufstieg eines **Riesen-Balloons** mit Gas gefüllt.
Füllung Anfang 1/2 5 Uhr. Aufstieg gegen 6 Uhr
Hochachtungsvoll **Jul. Quellmalz**

Rud. Gatz, Leipzig-Blagwitz

erlaubt alle Herren Schmiedemtr. u. Händler d. Umgeg. auch diesseits und jenseits der Saale, zu Gatz Plätzen nur Original-Erzeugnisse und Klugteile zu benutzen, welche gegen hohen Rabatt

von Sachlichen Vertretern abzugeben werden und wollen sich die Herren rechtzeitig mit mir in Verbindung setzen.

W. Roth, Maschinenfabrik, Merseburg.
Seit 30 Jahren Vertreter von Rud. Gatz, Leipzig.

Von Sonntag den 20. d. M. ab stehen

gute frischmilchende u. hochtragende Kühe

im Gasthof „Zum goldenen Hahn“ zum Verkauf.
Otto Heilmann, Fernsprecher 240.

3 Zimmer, Küche, Kammer, persichl. Korridor für 300 Mark, od. 2 Zimmer, Küche, Kammer, persichl. Korridor für 160 Mark a. 1. 10. zu vermieten bei **Michel, Friedrichstr. 38.**

1 herrschaftliches Wohnhaus mit Gart. Ob-Altenburg Nr. 7, geteilt oder im ganzen zu verm., ferner: 1 herrschaftliche Wohnung mit 4 Zimmern, 3 Kammern, Küche u. Speisekammer u. Bad, Ober-Altenburg Nr. 11, 1. Etage; 1 Wohnung mit 2 Schlafkammern, 3 Kammern und Küche für ein kinderloses Ehepaar oder eine alleinstehende Frau, Ob-Altenburg Nr. 11, wird per 1. Oktober zu vermieten geücht. **Rekeltanten** bitten Ober-Altenburg Nr. 11 bei **Robert Dietrich** sen. anzufragen.

Ein neuerbautes gut verändertes Wohnhaus mit Garten in guter Wohnlage ist preiswert zu verkaufen. Näheres **Extensien 3.**

Verachtliche mein der einen Jahren neuerbautes mit. Wohnhaus mit Garten zu verkaufen. Zu erfragen **Parkstraße 63.**

Wohnhaus, Ostgarten, Etalung in Mischeln, Preis 4000 Mk., zu verkaufen. **Offerten unter A 440** befördert die Exped. d. Bl.

In der **Meuschaner Straße** ist 1 **Wohnhaus mit hohem Ertrag** für 32000 Mark, Einschlagung 9000 Mark, zu verkaufen. Rest kann stehen bleiben. Näheres zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Frische Geefische

auf dem Wochenmarkte **A. Weber**

Prima Rostfleisch, extra fette Ware, empfiehlt **Arthur Hoffmann**, Rostfleischerei, **Sigtberg 2**, Telefon 264.

Achtung!

Empfehle frisches, fettes **Rostfleisch**, **Gehacktes**, **frische Leber**. **Namborn**, **Fischer Keller 1.**

Zur Ernte!

Alle Sorten **Bindgarne**, sowie **Garben-Schnell-Binder** als besten Ertrag f. **Strohseile** empfiehlt billigst **Gustav Fuß**, **Fernsp. 301**, **Gothardstr. 46**.

Brillet u. Brennholz verkauft **Brennstr. 10.**

Sort und Brilletts im ganzen und einzelnen empfiehlt **Karl Weber**, **Breitestr. 20.**

Liegestühle, **Feldstühle**, **Hängematten** kaufen Sie sehr vorteilhaft im Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler**, **Gothardstrasse 5.**

Wagenfuhren werden angeh. **Brakerstr. 10.** **Mein Schirn-Reparatur-Geschäft** befindet sich jetzt **Burgstraße 7**, Eingang **Fischer Keller (Gaden)**, **S. Große**, **dorn. Aug. Prall**.

Ich bin dem **Telefonnetz** unter **Nr. 436** angeschlossen. **Karl Weber**, **Breite Str. 20.**

Bin an das **Telephonnetz** unter **Nr. 438** angeschlossen. **Louis Müller**, **Klempnermstr.**, **Gothardstr. 33.**

Freiwillige Feuerwehr, 1. und 2. Kompanie. **Sonntag den 21. Juli 1912**, vorm 9 1/2 Uhr im **Gasthof Goldene Angel**. **Abnahme** der neuen Uniformen durch die **höchstdi. Feuerw. Deputation**. Alle Mannschaften müssen zur Stelle sein (in Zivil). Die bereits ausgegebenen Uniformen sind vorzulegen. **Das Kommando.**

Allgem. Turn-Verein, **Sonntag den 21. Juli**

Ausflug m. Damen nach **Rößchen**. (**Gasthof Rößchen**, **Der Borkand**.)

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet **Sonntag v. 11 bis 1 1/2 Uhr mittig.**

Tivoli-Theater, **Sonntag den 20. Juli d. J.**, abends 8 1/4 Uhr.

Volks-Vorstellung, **Zum letzten Male**.

Wiener Blut, **Operette in 3 Akt. v. Joh. Strauß**, **Keine Quereitenpreise.**

Arbeiter-Telegl.-Verein, **Sonntag den 20. Juli**, von abends 8 Uhr ab.

Kranzchen im **Kaffeehaus Meuschan**.

V. f. R., **Sonntag den 20. cr.**, von abends 8 Uhr ab.

Kranzchen im **Neuen Schützenhaus**.

Schützenhaus Ammendorf, **Sonntag d. 21. Montag d. 22. und Dienstag d. 23. Juli 1912**

gross. Schützenfest, **täglich Militär-Konzerte u. Tanzmusik**, ausgef. v. **Arnold-Ochse**, **Großer Berggärtnerpark**, (**Griff**, **Schaubuden**, **Symphonion**, **Dampffarceln** usw.)

Sonntag, 21. Juli, nachm. 2 Uhr, **großer Festumzug**, **Schützenfestgessell. Ammendorf 1905.**

Böichen.

Sonntag den 21. Juli, **Bürschchen-Tanz**, wozu freundlichst einladen **Reinh. Franke**. **Die Bürschchen**.

Dieters Restauration, **Sonntagabend Salzknochen**.

Heute **Sonntagabend Schlachtefest**, **Richard Leyber**, **Neumarkt 46**.

Sonntag Schlachtefest, **G. Vogel**, **Landwehrstr. 11**.

Zu **herrschaftlichen** Dienern **fräulich**, **Lakaien** etc. **bildet** gewissenhaft aus **Erste Berliner Dienerschule**, **Berlin, Wilhelmstr. 141**, 250 Schüler ausgebildet, **Prosp. gratis**.

Geschickter, zuverlässiger Arbeiter, nicht unter 23 Jahren, findet Dauerstelle bei **E. Göring**.

Reinliche Frau zum **Frühstück** tragen gesucht **Frau G. Müller**, **Schneiderin**, **Gothardstr. 40.**

Tüchtige Hilfe wird sofort gesucht **Frau G. Müller**, **Schneiderin**, **Gothardstr. 40.**

Rosthülle auf einige Tage (**klein** **Nach**) **aus** **gebucht**. **Angebote** mit **Bestell** **fordern** **unter** **Rosthülle** **in** **der** **Exp.** **d.** **Bl.** **unterzulegen.**

Am **Donnerstag** ist mir ein **Zuschlag** aus dem **letzten** **Gothardstr.** **abzugeben** **gekommen**. **Dem** **Wiederbringer** **eine** **angenehme** **Belohnung**. **Frau** **Schmidt**, **Steinstr. 1.**

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geſetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 20. Juli 1912.

Winterhafer

Ökonomierat Jul. Hügelmeyer, Hügeldorf bei Senftenberg, erstattet in der „Sannob. Land- und Forstwirtschaftl. Ztg.“, wie in jedem Jahre, so auch in diesem, über seine Anbauergebnisse mit Winterhafer Bericht.

Leider will mir der Bericht, schreibt er, nicht so glatt aus der Feder, da sich der Winterhafer dieses Jahr als „tückischer“ Geſell inſofern erwiesen hat, als er auf der einen Stelle ausgewintert, auf der anderen gut geblieben ist. Wenn ich voriges Jahr, allerdings mit aller Reserve, schrieb, ich wenigstens hoffte, mit ihm über den Berg zu sein, so hat er mir trotzdem dieses Jahr wieder einen Streich gespielt. Er ist nämlich bei den furchtbar kalten Tagen dieses Winters, wo leider auch wenig Schnee lag, nur an den Stellen ausgewintert, wo dieser wenige Schnee noch sorgeweht war, und er daher keine Deckung gehabt hat. An allen anderen Stellen ist er geblieben. Da steht er sehr schön, so daß ich dort eine gute Ernte voraussetzen darf. Auch ist nur höchstens der zehnte Teil ausgewintert. Aber einerteil, das hätte er nicht machen müssen. Dann könnte ich ihn besser empfehlen, als ich es nun tue. Ich habe die Hehlstellen umgraben und mit Frühkartoffeln bepflanzen lassen. Nun sieht der betr. Schlag von weitem aus wie eine Landkarte, auf der viele kleine Fürstentümer bezeichnet sind.

Leider habe ich trotz meiner wiederholt geäußerten Bitte um Berichte über den Winterhafer auch dies Jahr bis heute nur einen einzigen erhalten, und zwar von einem Herrn aus Schleswig-Holstein.

Es ist das sehr bedauerlich, da ich nun auf meine eigenen Beobachtungen allein wieder angewiesen bin. Bei diesem Herrn ist der Winterhafer vollständig ausgewintert. Weshalb, kann ich mir nicht erklären. Ich denke, er ist dort ganz ohne Schneedecke und Schutz gewesen, möglicherweise war die Kälte in den Küstengebieten von Schleswig-Holstein auch noch größer als bei uns im Binnenlande und bei mir in den Bergen. Denn sonst müßte doch dort ebenso, wie bei mir, nur ein Teil ausgewintert sein, zumal ich bislang nur das Auswintern im Frühjahr bei starken Nachtfrösten beobachtete, wo es bei Tage warm und Tauwetter ist, bei Nacht dann starker Frost eintritt, wobei der Boden aufkriert und die Heferwurzel zerreiht. Freilich haben wir in den letzten 15 Jahren, seit ich den Winterhafer

baue, keine übergroße Kälte, ja sogar meistens milde Winter gehabt. — Nun, der betr. Herr sagt, so wie ich: „Einmal ist keinmal“ und „ohne Mühe kein Erfolg“. Er läßt sich durch den ersten Mißerfolg nicht entmutigen.

Eines weiteren Umstandes beim Winterhafer habe ich noch Erwähnung zu tun. Das Jahr 1911 war doch das trockenste seit Menschengedenken, so daß die Ernte eingehemmt werden konnte wie selten. Trotzdem ist ein Ausfall an Korn dabei zu verzeichnen, wie es mir ganz unerklärlich ist, wenn ich das brillante Erntewetter und die rasche Ernte in Betracht ziehe. Alle Landwirte werden mir recht geben, man kann daraus schließen, welche Ansummen von Korn in anomalen Jahren mit unbeständiger Witterung und Erntewetter verloren gehen, wo man mit dem Getreide herum hantieren muß, um es trocken einbringen zu können. — So ist auch auf meinem vorjährigen Winterhaferſchlage, wo ich bei dem wunderbaren Erntewetter glaubte, kein Korn verloren zu haben, doch so viel ausgefallen und nun derartig schön gelaufen, daß jetzt ein vollständiger Bestand von Winterhafer das Feld bedeckt, so daß ich, da gar keine Pflanze ausgewintert ist, dieses Feld stehen lasse, um nochmals zu ernten, um so mehr, als keine Frucht so dankbar und einträglich ist wie der Winterhafer, wenn er voll bestanden. Das Land wurde sofort nach Aberntung zur Grününgung mit Gelbflee, den ich, wenn er gut wird, zur Heugewinnung stehen lasse, um nachher Strohkrüben darauf zu pflanzen, beackert, ziemlich tief gesteckt — nicht gepflügt — und bearbeitet. Der Gelbflee ist nur in einzelnen Exemplaren gekommen, ob infolge der Dürre oder wegen alten überjährigen Samens, wahrscheinlich aus beiden Gründen, genug, der Hafer ist vollständig und üppig gekommen; der Alee nicht. Es wäre töricht, den Winterhafer nun nicht reif werden zu lassen, zumal die paar Gelbfleepflanzen, die da sind, ihm nichts schaden.

Wie ist es nun möglich, daß dieser, ohne Kultur und Pflege sich verjüngende Winterhafer vollständig intakt bleibt, der andere, aufs beste und sorgsamste gepflegte, mit vorzüglicher Vorfrucht (Bohnen), zum Teil auswintert? Der betreffende vorjährige Schlag liegt gegen den diesjährigen Winterhaferſchlag freilich freilich tiefer und geschützt vor einem Feldbusch. Ich muß annehmen, daß nur diese Kleinigkeit die Ursache gewesen, daß hier nichts ausgewintert ist.

während auf dem anderen Schlage noch ein Zehntel verloren ging. Oder sollte eine größere Widerstandskraft bei dieser Selbstbesamung Ursache sein, ebenso wie in der Forstwirtschaft die Verjüngungsschläge die kräftigsten Bestände erzielen?!

„Der Landwirt ſäet sich wohl greis, aber nicht weis“, d. h. „er wird zwar alt, aber er lernt nimmer aus“, ist ein altes und wahres Sprichwort.

So geht es auch mir mit dem „Winterhafer“! Wie dankbar würde ich sein, wenn ich doch Mitarbeiter hätte, mit denen ich Beobachtungen und Erfahrungen austauschen und Mittel und Wege suchen könnte, um desto eher das Ziel zu erreichen, nämlich eine so wichtige Frucht in die Reihen unserer Kulturpflanzen einreihen zu können, eine Frucht, die wahrlich zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und die besten Eigenschaften in sich trägt, zum mindesten wie die Wintergerste, wenn sie nur so winterfest gemacht und geworden ist wie diese.

Ich brauche nur darauf hinzuweisen, daß es nicht bloß nützlich, nein sogar notwendig und immer dringender wird, mehr Futter im eigenen Lande zu erzeugen, um uns vom Auslande unabhängig zu machen. Hafer ist aber das wertvollste Futter, welches wir haben! Er ist durch nichts zu ersetzen. Ich wünsche, ich hätte genügend gehabt, besonders dieses Jahr, um die durch nichts gerechtfertigten, so hoch geschraubten, teuren, ausländischen Kraftfuttermittel ausschalten zu können.

Wer trägt die Verantwortung?

In der land- und hauswirtschaftlichen Beilage der „Deutschen Warte“ schreibt dessen Schriftleiter Caesar Khan, Steglitz, der bekannte Lehrer für naturgemäße Tierheilkunde über die Impfung der Schweine das folgende: „Aus unserem Leserkreise ging mir folgende Anfrage zu:

„Ich danke für die Nachricht durch den Briefkasten der heutigen landwirtschaftlichen Beilage. Gleichzeitig möchte ich um Auskunft bitten über einen ganz eigenartigen Fall, der sich gegenwärtig in meinem Stalle zugraben hat.

Ich habe einen 9 Monate alten Eber, den ich vor vierzehn Tagen mit meinen sämtlichen Schweinen, die alle gesund waren, impfen ließ. Seither hat man, einmal 1 Stunde weit her,

2 Stück ca. 8 Monate alte Schweine zum Belegen hergebracht, die beide den zweiten Tag Notlauf bekamen, — dann vor 4 Tagen wieder zwei Schweine, die durch den Eber belegt wurden, haben wieder Notlauf bekommen und sind alle vier verendet. Jetzt habe ich selbst drei Schweine, die brünstig waren, im Laufe von drei Tagen belegen lassen. Eins hat Notlauf in 12 Stunden gezeigt, mußte es schlachten, — und die zwei andern haben heute mittag das Fressen schon verweigert, und zeigen sich alle Zeichen des Notlaufs.

Sämtliche 30 anderen Schweine, die ich noch habe, — ebenso der Eber, sind ganz gesund, — fressen lustig, — springen im Garten herum, daß es eine Freude ist.

Hat der Eber Notlaufseime in sich, die er auf die Schweine überträgt, ohne daß es ihm etwas macht? — Sind ihm vielleicht diese Seime erst eingimpft worden, — da doch vorher nicht ein einziger Fall vorgekommen ist? — Wie lange kann das dauern, daß er noch andere Schweine infiziert?

Soll ich ihn nicht sofort schneiden lassen und dann schlachten? Sie können sich nicht denken, was mir diese paar Fülle für Schaden machen, in der ganzen Gegend spricht sich das herum, und bringt man dann natürlich keine Schweine zum Eber.

Indem ich also nochmals höflichst um die Beantwortung dieser Fragen bitte, zeichne ich Hochachtungsvoll M. M.

Nun, was sagen unsere Impf-Wissenschaftler dazu? Ist das nicht ein klassisches Beispiel dafür, daß wir die Tiere durch die Impfung künstlich durchseuchen, und daß diese durchseuchten Tiere eine große Gefahr für Menschen und Tiere sind? Es ist doch hier klipp und klar erwiesen, daß der künstlich durchseuchte Eber, der anscheinend selbst ganz gesund war, jedes Tier, mit dem er in geschlechtliche Berührung kam, ansteckte. Und womit steckte er es an? Mit dem ihm künstlich beigebrachten Seuchenmaterial. Bedarf es weiterer Beweise der Gefährlichkeit dieser Methode? Doch wohl nur für diejenigen, die nicht sehen wollen!

Es tritt nun aber, anschließend an den obigen Fall, die sehr wichtige Frage an uns heran, was passiert uns Menschen, wenn wir von solch einem künstlich durchseuchten Tiere essen? Ich ersuche hiermit die Erfinder und Verbreiter dieser Sera, mir diese Frage zu beantworten! Können die Menschen gesund bleiben, die solches Fleisch essen? Steht nicht die hohe Sterblichkeitsziffer an Krebs, 30 000 Menschen im Jahre und die vielen Fleischvergiftungen, von denen wir täglich in allen Zeitungen lesen können, hiermit in Beziehung?

Wenn ich auch hier mit der ganzen Kraft meiner Feder für die Tiere und deren naturgemäße Behandlung kämpfe, so stelle ich den Menschen mit seinen Forderungen an die verantwortlichen Personen doch selbstverständlich über das Tier. Und da kann ich nur sagen, daß ein solch vergiftetes Fleisch für uns von den verderblichsten Folgen sein muß, wenn wir gleich das ganze Tier mit all seinen vergifteten Säften verzehren. Das ist eine so einfache, logische Schlussfolgerung, daß sie ein normales Kind ziehen kann, wenn man es auf den Weg der Logik führt.

Wie naiv aber das große Publikum in solchen Fragen noch denkt, zeigen die Fragen der Briefschreiberin, ob der Eber wohl Notlaufseime in sich habe und ob sie ihm eingimpft seien.

Aber selbstverständlich liebe Frau, denn der Eber hat doch die Sauen erst nach der Impfung angestekt, während vorher alles normal war. Das ist doch sonnenklar. Sehen Sie das nicht ein? Wie lange die Verseuchung der Tiere anhalten wird, läßt sich gar nicht sagen, da hierfür praktische Anhaltspunkte fehlen. Das Tier aber jetzt schneiden und schlachten zu lassen, widerstehe ich ganz entschieden, denn, wie ich oben ausführte, ist das Fleisch solcher verseuchten Tiere für den Menschen im höchsten Grade nachteilig, wie aus dem ganzen doch klar hervorgeht.

Das Tier ist, um es zu entseuchen, hinaus zu bringen und tagtäglich abzugießen. Wenn es eingepakt und täglich gebadet werden könnte, würde sich der Ausscheidungsprozeß natürlich viel rascher vollziehen, wie das wiederum eine einfache und logische Schlussfolgerung ist. Zu diesem Zweck zeige ich hier einen Schwitzkasten für Schweine, wie er in meinem Werke „Das gesunde und kranke Haustier“ besprochen ist. Ob und wann das Tier aber wieder zur Zucht verwendet werden kann, läßt sich auch nicht sagen. Jedenfalls liegt der Fall sehr verwickelt, denn zur Zucht ist das Tier zur Zeit untauglich und zum menschlichsten Genuß ebenfalls. Man ersieht aus diesem kleinen Fall, welche ungeheuren Schädigungen das Nationalvermögen durch diese Impfungen erleidet. Milliarden gehen verloren, bezw. aus einer Tasche in die andere. Hoffentlich läßt sich unsere Monnetin diesen ernststen Fall aber denart zur Warnung dienen, daß sie von der Impferei nunmehr gründlich kurziert ist.

Daher frage ich zum Schluß noch einmal: „Wer trägt die Verantwortung und wer hat den Mut, sie weiter zu tragen?“

Streifessen der Ferkel

Wenn die Ferkel mit Vorliebe Streufroh fressen, so ist dies ein Zeichen, daß es ihnen an dem einen oder dem andern der zum Gedeihen des Organismus so notwendigen Mineralstoffe (Kalk, Kalz, Magnesia, Phosphorsäure, Eisen) fehlt. Sie haben dann einen krankhaften Heißhunger nach demselben und fressen allen möglichen Unrat. Können sie sich im Freien bewegen, so wühlen sie in der Erde und nehmen mit Würmern und kleinen Insekten samt deren Larven, auch etwas Erde mit verschiedenen mineralischen Bestandteilen auf, wodurch der Bedarf an Mineralstoffen gedeckt wird. Im Stalle ist ihnen das aber nicht möglich. Man soll daher den Ferkeln öfters etwas frische Erde, Leichschlamm, Holzasche, Krebse, Kalkstaub, zerbrockelte Steinföhlen usw. einstreuen oder vorlegen, in denen sich die genannten Stoffe befinden, und wovon die Ferkel nach Belieben aufnehmen können. Meist wird es übrigens genügen, ihnen die zwei wichtigsten Mineralstoffe: Phosphorsäure und Kalk zuzuführen, und zwar dadurch, daß man dem Futter phosphorsäuren Kalk (Futterkalk) zusetzt. Für ein Ferkel sind pro Tag hiervon etwa 5 Gramm notwendig.

Käsefehler

Eine Ursache der geblähten Käse kann sein, daß in der Fabrikation Fehler gemacht werden, welche das Blähen des Käses im Gefolge haben und zwar durch mangelhafte Verarbeitung des Bruchs, durch ungleichmäßige Verteilung des Bruchs in der Form, zu schwaches Pressen und durch zu hohe Kellertemperatur. Wenn der Bruch überhaupt zu wenig mit Hitze oder Köhren behandelt wurde und bewegten noch zu viel Molke enthält, so wird die Gärung eine so lebhaft sein, die Gase treten an den lockersten Stellen des Käsesteiges zusammen und bilden größere Löcher, während die Gewalt der Gase durch die dichte Rinde am Ausgange verhindert, den Käse bläht. Auch eine ungleichmäßige Verteilung resp. Zerfeinern des Bruchs kann dies herbeiführen und ist gerade diese Ursache in der Praxis häufig. Die großen Bruchförner werden dann auch nicht weiter bearbeitet, wenn der Bruch schon ausgehoben wird, weil die Hauptmenge derselben reif ist und enthalten nur zu viel Molke, der Milchsüder vergärt rasch und der Käse wird gebläht. Es hängt nun von der Art des Zusammenrührens des Bruchs ab, in welcher Form dieser Fehler zutage tritt. Geschah das Zusammenrühren langsam, so senken sich große und kleine Bruchförner gemischt auf den Boden des Kessels und legen sich dort zum Bruchfuchen zusammen. Solche Käse wird es ziemlich gleichmäßig durch den ganzen Teig blähen. Durch lehaftes Zusammenrühren des Bruchs werden Bruchstücke an den Rand des Kessels und des Bruchfuchens gedrängt. Dadurch bläht es den Käse hauptsächlich an den Rändern des Käses und kann das Innere dabei sogar sonst ziemlich normal sein. Man nennt diese Käse rundhohl.

Der Einfluß des Futters auf die Beschaffenheit des Fleisches

Früher war man der Ansicht, daß man bei der Viehmästung durch eine entsprechend gewählte Fütterung die Beschaffenheit des Fleisches beeinflussen kann. So glaubte man z. B., daß reichliche Gaben von leicht verdaulichen Stickstoffverbindungen den Ansat von Fett hintanzusetzen zu Gunsten einer verstärkten Fleischbildung. Nach unserer neuesten und zweifellos zuverlässigen Forschungsergebnissen beruht diese Ansicht aber auf einem Irrtum. Zunächst kann von einem eigentlichen Fleischansatz bei der Mast nur dann die Rede sein, wenn es sich um junge Tiere handelt, deren Muskelwachstum noch nicht beendet ist. Sowie aber letzteres infolge höheren Alters schon bei Beginn der Mast abgeschlossen war, so äußert sich der Erfolg der Mast nur noch in vermehrtem Ansat von Fett. Aber auch bei jungen, d. h. noch wachsenden Tieren haben wir es nicht in der Hand, die Fleischherzeugung nach Qualität und Quantität zu beeinflussen. Einzig der Gesichtspunkt kann hierbei in Betracht kommen, daß bei zu knapper Ernährung der Muskelzuwachs ein geringer bleibt. Sowie aber die Fütterung einen gewissen Grad der Reinlichkeit erlangt hat, kommt das Plus derselben nur noch der Fettbildung zu gute. Aus dem Gesagten erhellt, daß zur Mast sich am besten

jüngere Tiere eignen, die ihr Wachstum noch nicht abgeschlossen haben.

Die Bekämpfung der Kälberruhr durch Joghurt

Im Hinblick auf die verschiedenlichen Mitteilungen über die Bekämpfung der Kälberruhr mittels Joghurt wird die Fejer unseres Blattes eine bei der „Landw. Wochenschr. f. d. Provinz Sachsen“ eingegangene Mitteilung über das Ergebnis diesbezüglicher Versuche interessieren, die wir im Nachstehenden folgen lassen:

„Mit den vom Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer, Halle a. S., bezogenen Joghurtkulturen habe ich im Kampfe gegen die Kälberruhr sehr gute Resultate erzielt. Ich habe bis jetzt acht Kälber damit durchbekommen, die im Gegensatz zu früher geborenen Kälbern nicht an der Ruhr erkrankten.“

Die Herstellung der Joghurtmilch macht keine großen Schwierigkeiten, die Kulturen sind auch leicht zu erneuern.

Kürzlich bekam eine meiner Kühe Zwillingssäber. Das schwächste davon hatte vom ersten Tage an Durchfall und starb trotz der Joghurtbehandlung am zweiten Tage, das andere aber blieb von der Ruhr verschont und kam glatt durch, obgleich beide Tiere unter einer Kuh und in einem Stalle waren. — Ich führe den Tod des einen Zwillingssäbers darauf zurück, daß dasselbe von Geburt an zu schwach und zu mager war.

Hoffentlich leistet Joghurtmilch weiter gute Dienste bei der Kälberaufzucht!

Zunahme von Jungvieh auf Moorwiesen

Die Gewichtszunahme von Jungochsen auf gedüngten und ungedüngten Moorwiesen wurde von P. Beyerabend, Alt-Rosenthal, festgestellt, und die Resultate sind in der „Georgine“ veröffentlicht. Die „Mitte des Vereins zur Förderung der Moorkultur“ entnehmen daraus folgendes:

Eine 42 Morgen große Moorwiese wurde in verwahrlostem Zustande, bestanden mit Rasenschmiele und Sauggräsern, übernommen, ungepflügt und mit einer Grasfememischung eingesät. Das Moor ist ein 1½ Meter tiefes, kaltes und stickstoffreiches, oben gut zersetztes, durch offene Gräben ungenügend entwässertes Niedermoor. Im Jahre 1909 wurden darauf 4½ Monate lang, ohne daß eine Düngung vorhergegangen war, 80 Jungochsen geweidet. Die Lebendgewichtszunahme betrug pro Stück nur 135 Pfund. Die Wiese wurde nun eingezäunt und pro Morgen mit 2 Zentner Thomaschlacke und 4 Zentner Ramin ge düngt, nachdem sie vorher systematisch drainiert war. Die Sammler wurden 80—90 Zentimeter tief gelegt. Im Jahre 1910 wurde hierdurch die Gewichtszunahme pro Stück auf 170 Pfund gesteigert = 160 Pfund Lebendgewichtszunahme vom Morgen.

Nachdem im Winter 1910/11 die Koppel nochmals mit 2 Ztr. Thomaschlacke und 4 Ztr.

Ramin gedüngt war, steigerte sich die Lebendgewichtszunahme auf 207 Pfund pro Stück = ebenfalls 207 Pfund vom Morgen.

Der Ertrag hätte voraussichtlich noch höher sein können, wenn die Fläche nicht als Wiese, sondern als Weide, d. h. vorwiegend mit Gräsern, die das Verbeißen gut vertragen, eingesät worden wäre; auch scheint die Ausaat nur schwach gewesen zu sein, da sie für den Morgen nur 10 Mark gekostet hat.

Mittel gegen Wühlmäuse

Gegen die Wühlmäuse in Gärten gibt es verschiedene Mittel. Die wichtigsten sind: 1. Abschießen. Man öffnet einen Gang der Wühlmaus. Diese erscheint in kurzer Zeit an der Öffnung, um nachzusehen, was geschehen ist, und das Loch wieder zu schließen. Steht man mit einem Gewehr bereit, so kann man sie leicht abschießen. 2. Wegfangen durch Fallen, ähnlich den Maulwurfsfallen. Solche Fallen, welche sich sehr bewährt haben, sind unter der Bezeichnung „Maulwurfsfalle Spirala“ von Franz Zimmer in Wien, 4/1, Wientraße 21, zu beziehen. Ein Duzend, mit dem man alle Wühlmäuse in einem Garten wegschaffen kann, kostet 6 Mark. Die Fallen dürfen, damit nicht etwa der Schweißgeruch der Menschenhand an ihnen haften bleibt, was den feinen Spürnasen der Wühlmäuse nicht entgehen würde, nur mit Handschuhen angefaßt werden. 3. Vergiften. Selleriewurzeln oder Möhren werden durchgeschnitten, innen mit Arsenik oder Strichnin bestrichen und wieder zusammengebunden in die Gänge gelegt. (Vorsicht nötig!) 4. Ausräuchern mit Schwefel oder Bernichten mit Schwefelkohlenstoff. 5. Es werden Dornenzweige in kleine Stücke gehackt und in den ganzen Boden eingegraben. Die Wühlmäuse lieben es nicht, beim Wühlen durch Dornen und Stacheln gestört zu werden, und sie wandern daher aus dem Garten aus.

Erlaß von Wabenhonig

In eine Brühpfanne tut man etwas granulierten Zucker und darüber gießt man etwas Wasser, jedoch nur sehr wenig. Dieses setzt man anz Feuer und läßt es kochen, indem man es beständig umrührt, und sobald man sieht, daß die Masse sich verkörpert beim Umrühren, nehme man sie schnell vom Feuer. Man darf beim Kochen kein zu strenges Feuer haben und auch die Pfanne nicht direkt übers Feuer setzen, denn dann würde der Zucker leicht anbrennen. Anzu setzen, ob derselbe gut ist, tut man etwas auf eine Schüssel und es wird sich sofort herausstellen, ob derselbe lange genug gekocht hat. Die Abkühlung soll nicht zu schnell vor sich gehen und soll auch die Masse während dieser Zeit beständig gerührt werden. Würde man den Zucker schnell abkühlen lassen und ohne ihn umzurühren, würde man Gefahr laufen, daß er flebrig würde. Der so umgerührte Zucker enthält außerdem mehr Feuchtigkeit, wodurch er als Bienenfutter um so wertvoller wird. Ist der Zucker angebrannt, so soll man ihn für etwas anderes gebrauchen oder denselben bis zum Som-

mer aufbewahren, wo er den Bienen nicht nachträglich ist. Denselben im Winter zu füttern, wäre Tod für die Bienen. Jedoch muß man darauf sehen, daß der Zucker nicht zu wenig gekocht ist, denn dann würde er beim Aufbewahren anfangen zu träufeln.

Mannigfaltiges

Als Mittel gegen Gliederrucht bei Rindvieh empfiehlt sich vor allem Schutz gegen Feuchtigkeit; Herumführen im Freien bei trockenem, warmem Wetter; Einreiben von Kampferspiritus. Mandragol sind auch kalte Umschläge gut. Ein vierfaches Leinwandtuch wird in kaltes Wasser getaucht, schwach ausgewunden, um das kranke Glied gelegt und darüber eine Flanellbinde oder sonst ein wollenes Tuch gebunden. Der Umschlag wird erneuert, sobald er trocken geworden. Innerlich mag Hollunderblütentee als die Sautausdünnung beförderndes Mittel angewendet werden. Im übrigen muß das Tier warm und trocken gehalten werden.

Speichelfluß bei Kaninchen. Heilmittel: Sofortige Trennung von den anderen Tieren, Anwendung von Kalischlorium. Dieses salzhaltige Pulver wird in heissem Wasser aufgelöst, wenn dann abgekühlt, wird die Schnauze des Patienten 1—2 Sekunden in das Präparat getaucht, wonach die Krankheit gewöhnlich schon beim ersten Versuche schwindet.

Die Lupinen werden an größere Karpfen ganz gefüttert, jedoch vorher in Fässern mit kaltem Wasser aufgeweicht, bevor noch mit kochendem Wasser gedämpft und entbittert. Für kleinere Karpfen sind die Lupinen vorerst zu kochen und ebenfalls zu quellen bezw. zu entbittern. Zu bedenken ist aber bei jeder Fütterung, sei es mit Fleischmehl, sei es mit Korn, daß nur abwachsfähige Massen nahrungswert Futter zu verwenden vermögen und — daß eine richtige Fütterungslehre noch nicht existiert, daß also jeder Leichwirth noch studieren und probieren muß.

Bei den Kühen und Pferden auftretende Wundenbildungen bekämpft man am sichersten durch öfteres Betupfen mit Jodkali. Bei veralteten und harten Wunden empfiehlt sich das Durchschneiden derselben mit einem scharfen Federmesser, damit das Kali seine volle Wirkung ausüben kann. Auch das Bestreichen mit Kreide soll helfen, scheint aber mehr ein Sympthiemittel zu sein.

Bei der Verabreichung von eingesaureten Kühen ist als Vorichtsmaßregel die pünktliche Reinigung der Krippen und das öftere Ausfalten zu empfehlen, um gesundheitschädliche Säurebildung zu vermeiden.

Kapsfuchen, Baumwollsaatöl und dergleichen verfallene man nicht an Jungvieh, da diese Futtermittel Bestandteile enthalten, welche reizend auf die Eingeweide der jungen Tiere wirken, wohl gar Entzündungen derselben hervorruken.

Fütterung der Fühner während der Legezeit. Bei der Fütterung der Legehühner ist vor allem auf die Abwechslung des Futters (animalisches und vegetabilisches, weiches und hartes) zu sehen, am besten ist eine Mischung derselben. Von Körnerfutter ist am vorteilhaftesten der Buchweizen, der, abgesehen von seiner Billigkeit, von den Fühnern, insbesondere wenn er zuerst gekocht und bloß gequellt vorgeworfen wird, sehr gerne angenommen wird. Nach dem Vudmischen kommt Gerste und schwere weicher Hafer. Weiz soll nur großen Massen gegeben werden, und dies nur abwechslungsweise, weil die Tiere leicht zu fett werden und infolgedessen schlecht legen. Als weiches Futter werden gekochte Kartoffeln gegeben, bei täglich zweimaligem Vorwerfen, und zwar gibt man morgens gekochte Kartoffeln mit Körnerfutter, abends bloß Körnerfutter. Gemischtes Futter ist nicht zu geben. Man füttere niemals mehr, als die

Liere aufnehmen. Den freilebenden Hühnern Grünfütter vorzuziehen, ist unnötig, die eingesperren erhalten junges Gras, Salatblätter usw.

Welcher Boden paßt für Rosen. Die Rose verträgt fast jeden Gartenboden, nur nahen oder felsigen nicht. Der geeignetste Boden ist der Ansicht aller Fachmänner gemäß ein lockerer durchlässiger Lehmboden; natürlich dürfen diesem die notwendigen Nahrungsstoffe und Feuchtigkeit nicht fehlen. Vorzüglich wachsen die Rosen auch in alkalem, mit Erde durchmischtem Baushutt; hingegen ist leichter Sandboden, in welchem die Rosen zu stehen kommen sollen, die Erde teilweise ausheben, mit Lehm und Baushutt, die schon 1 Jahr vorher auf einem Hausen gelegen sind, bis auf 50 Zentimeter Tiefe vermischen, wodurch der Boden den Rosen zuträglich wird. — Was die Düngung des Bodens betrifft, so sind ein alter, gut verrotteter Minder- oder ein solcher Pferdemist die geeignetsten und diese können in beliebiger Quantität verwendet werden, denn die Rosen verbrauchen sehr viel Düngstoffe. Auch muß der Boden alljährlich im Frühjahr, wenn die Rosen bereits aufgebunden und beschitten sind, gereinigt und frisch umgegraben werden.

Was Klüden für Rinder bewirkt, bewirkt er auch bei Pferden. Ein heruntergekommenes Pferd kann durch dieses Futter ebenso rasch, als wenn es auf die Weide gebracht wird, diese Kondition verlieren und, da dies keine der die letztere begleitenden Gefahren in sich schließt, zugleich die volle Kraft und Lebhaftigkeit behalten. Niets verbessert das Haar des Pferdes so rasch, als wie etwas mit seinem Futter vermengter Klütchen oder Leinjamernmehl, während das Gras in Sonne und Regen das Haar binnen einer Woche bleicht und rauh macht. Außerdem führt Klütchen leicht ab; das Maß hat man vollständig in seiner Gewalt, während die Wirkung der Weiden eine vollständig zufällige, unberechenbare ist.

Als einfaches Mittel zur Vertreibung der Schafzeden empfiehlt ein alter Praktiker das Salzen von Hühnern im Schafstall. Die Hühner nicken eifrig nach dem Ungeziefer und lassen nichts aufkommen.

Wenn Disteln im Futtergetreide stehen, dann ist das Aufnehmen der Halme nach dem Mähen sehr unangenehm, weil die Hände von den Stichen schmerzen. Die Arbeit geht leichter von statten, wenn man eine kleine Sichel verwendet und damit den Safer mit der rechten Hand zusammenschiebt. Die linke Hand wird durch einen Handschuh oder einen über die Hand reichenden Knebel geschützt. Auch lassen sich die Disteln während des Aufnehmens mit der Sichelspitze leicht herausnehmen und bei Seite werfen.

Die Rentabilität der Milch- oder Abmelkmilchleistung setzt gute Milchpreise und gut milchende Kühe voraus. Die pro Kopf und Tag entstehenden Kosten rechnet man gegenwärtig bei intensiver Fütterung im Mittel auf rund 2,30 M. Diese verteilen sich mit 1,75 M auf Futter, mit 0,15 M auf Pflege und Wartung, mit 0,30 M auf Mindererlös beim Wiederverkauf der abgemoltenen Kühe und mit 0,10 M auf Stallmiete und andere Kleinigkeiten. Um wenigstens die täglichen Unkosten für je eine Kuh zu decken, muß diese mindestens 13 Liter Verkaufsmilch zu 18 Pf. oder 15 Liter zu 16 Pf. geben. Auf Grund genauer Feststellungen betragen die Herstellungskosten für je 1 Liter Milch bei jedem gegenwärtigen Futterpreisen im Mittel 13 Pf. Im Vergleich zu obiger Durchschnittsberechnung der Unkosten ist der Milchtrag einer Kuh im Tage mit 18 Liter angenommen. Die oben angeführten Zahlen bilden natürlich keine Norm, es können und werden diese bei jedem Betrieb anders ausfallen, inwiefern aber können sie bei Berechnungen, Buchungen usw. als Durchschnittszahlen in Anwendung kommen.

Fortschritte in der Geflügelzucht. In manchen Gegenden hat man noch zu beobachten Gelegenheit, in welchem traurigen Zustande sich die ländliche Geflügelzucht befindet.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bekker, Berlin O.

Der Landwirt sieht häufig die Geflügelhaltung als einen höchst unwillkommenen Nebenzwang seines Betriebes an und die Tiere vermehren sich nicht nach rationellen Zuchtgrundsätzen, sondern ganz nach ihrem Belieben und höchstens schafft der Zufall hier einmal Wandel. Trotzdem das Interesse für die Geflügelzucht vielfach größere Fortschritte gemacht hat, läßt doch das Verständnis für die Aufzucht, Haltung und Mast des Geflügels meistens noch viel zu wünschen übrig. Insbesondere herrscht Mangel an Persönlichkeiten, die die geeigneten Kenntnisse in der Geflügelzucht besitzen, um die Landwirte in diesen Dingen zu unterweisen und die Regelung des Absatzes der Geflügelprodukte, welche mit dem Fortschritt der Geflügelzucht Hand in Hand gehen muß, in die richtigen Bahnen zu leiten. Von dem Gedanken ausgehend, daß die Volksschullehrer zum Teil in den häuerlichen Kreisen großen Einfluß besitzen, hat die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern den vortrefflichen Gedanken ausgeführt, an der Geflügelzuchtanstalt in Finsternwalde diesen Herbst einen Kursus über Geflügelzucht für Volksschullehrer abzuhalten. Neben dem theoretischen Unterricht beteiligten sich die Lehrer auch an allen praktischen Arbeiten, wie Fütterung der Tiere, Desinfektion der Stallungen, Schlachten und Rupfen des Geflügels usw., so daß sie in der Lage sein dürften, die Landwirte hierin praktisch zu unterweisen. Am dauernd mit der Geflügelzuchtanstalt Fühlung halten zu können, traten sämtliche Teilnehmer zu einem Verein zur gemeinsamen Förderung der Geflügelzucht zusammen.

Wenn Hühner die Köpfe hängen lassen, gib ihnen täglich eine Pille, die aus Schwefel, Schweinechmalz und schwarzem Pfeffer besteht, und setze die Kur fort, bis sie wieder besser sind. Legt in das Trinkwasser der Tiere ein altes Kupferblech oder einige rostige eiserne Nägel, oder aber lode Weiszeichen- und Kirchsbaumbocke zu einem Saft und tue hiervon zweimal wöchentlich etwas als Heilmittel zu dem Trinkwasser.

Überfüttere die Hühner viel Futterabwischselnde und Kalt enthaltene Artikel haben den besten Erfolg. Erfahrung wird lehren, welche Mengen zu verabreichen sind. Zerstoßene, zerbrochene Glas- und Porzellengeschirre zur Größe von kleinen Erbsen und lege sie in einen Kasten, der mit Reis angefüllt ist. Die Hühner werden die harten Stücke mit Eßen sich aussuchen, um sie in ihre Mühle, den Magen, zu bringen.

Das Fleischmehl wird mit gutem Erfolge zur Fütterung der Schweine vielfach angewendet. Schon Fertiget vertragen ¼ Pfund sehr gut, welche Ration später auf ½ Pfund und bei Mastschweinen auf 1 Pfund pro Tag erhöht werden kann. Man rechnet, daß 1 Pfund verfeinertes Fleischmehl durchschnittlich eine gleich große Körpergewichtszunahme bewirkt.

Knochenerweichungen treten bei Ziegen auch dann auf, wenn die Tiere reichliches Futter erhalten. Dieses Futter ist dann aber auf kalkarmem Boden gewachsen und enthält nicht die Stoffe, die der Körper zum Knochenaufbau gebraucht. Die Ziege kam in solchem Falle schwer aufstehen, zeigt offensichtlich schmerzliche Anschwellungen der Gelenke usw. Besonders junge Ziegen leiden unter solcher Fütterung sehr. Wer die Tiere dauernd beobachtet, wird bald merken, daß die Krankheit trotz der Futtermenge auftritt und fortschreitet. Schon wenn sich die ersten Anzeichen bemerkbar machen, nehme man daher einen Wechsel der Fütterung vor. Kraftfutter ist hier sehr am Platze, vor allem sind regelmäßige Gaben von phosphorreichem Kalk oder Schlemmatreibe dem Futter beizumischen. Dann wird das Tier bald wieder zu Kräften kommen und sich zu einem guten Milch- oder Zuchttier entwickeln.

Das Verwerfen der Stuten. Der Abortus oder das sogenannte Verwerfen tritt beim Pferde viel häufiger ein als beim Rind; sehr häufig sogar in den ersten 10 Wochen der Trächtigkeit ohne daß es bemerkt wird. An den Orten, wo der Besitzer weder die Stallpflege be-

sondern noch auch während der Arbeitszeit sein Tier aufmerksam beobachtet, wird der Abortus ziemlich sicher, falls er die ausgebotene Frucht beobachtet, dem Besitzer hiervon keine Anzeige machen, um den Vorwürfen des Selbstverleumdens zu entgehen. Wie geistig, in den ersten 10 Wochen kann das Verwerfen ziemlich unbemerkt von statten gehen; anders verhält es sich in den späteren Trächtigkeitsstadien. Aufhören der Fresslust, häufiges Harnen, hartes Drängen, Abfluß von Schleim aus der Scheide, vorzeitiges Schwollen des Enters sind die ziemlich sicheren Vorboten des Verwerfens.

Die Kohlrabipflanzen vertragen ein öfteres Verpflanzen nicht, außer sie haben einen schönen Wurzelballen. Gewöhnlich wachsen oft verzeigte Pflanzen aus und blühen, liefern also keinen Ertrag. Ebenso geht es, wenn sie einmal vom Frost befallen wurden. Man pflanzen deshalb nicht zu früh oder bedecke die Pflanzen, wenn Frostgefahr zu befürchten ist.

Bestimmte wie allgemeine Zwecke für bestimmte wie allgemeine Zwecke sind: Solzfarbige, Napoleons-, Niegels-Winters-, Grumfower-, Gelferts- und Dielsbutterbirne, ferner Gute Luffe von Uranches, Vereins Dedantsbirne, Herzogin von Angoulême, Negentia, Pastorenbirnen, Winterdedantsbirne, Claircau und neue Poicau.

Zur Pflege der Haustiere. 1. Wenn Tiere häufig ächzen und höhnen nach dem Fressen oder Bergabgehen, wenn sich Anschwellungen an den Halsadern einstellen, dann säume man nicht, sobald als möglich einen Tierarzt zu rufen, der festzustellen hat, ob kein begründeter Verdacht bezüglich Einwanderung eines Nagels vorliegt. 2. Bis der Tierarzt kommt, soll man die Tiere biß halten und dieselben vorn hochstellen. 3. Derartige Tiere spanne man nur auf ganz ebenem Terrain ein. Jedes Bergabgehen kann den sicheren Tod herbeiführen. 4. Ist das Leiden von dem Tierarzt festgestellt worden, dann säume man nicht, das Tier baldmöglichst zu schlachten. Durch vorübergehende scheinbare Besserung lasse man sich nicht täuschen. Wenn man wartet, bis Anschwellungen an Hals, Brust und Bauch sich einstellen, dann ist das Fleisch meistens nicht mehr zu gebrauchen.

Buchweizenmehl ist ein vorzügliches Hühnermehlfutter, das namentlich in Frankreich und in Westdeutschland mit bestem Erfolge angewendet wird. In Gemanglung von Buchweizenmehl kann eine Mischung von Weizen- und Gerstenmehl gefüttert werden. Den Hühnern wird davon jedesmal so viel gegeben, als sie fressen mögen. Das Futter wird am besten mit abgerahmter Milch angerührt. Sauer darf es nicht werden, es empfiehlt sich daher, nur kleine Mengen anzumachen. Ein wenig gehacktes Grün neben diesem Futter hält die Verdauung in Ordnung.

Buchführung ist, wie bei jedem richtigen landwirtschaftlichen Betriebe, auch bei der Bienenzucht ein unbedingt notwendiges Erfordernis. Sie allein gewährt dem Bienenzüchter zu jeder Zeit einen klaren und sicheren Einblick in die am Bienenstande vorgenommenen oder vorzunehmenden Arbeiten und ermöglicht eine richtige Beurteilung unserer Bienenstöcke, gibt Aufschluß über die im Stande vorgenommenen Veränderungen, weist das Anlage- und Betriebskapital, Gewinn und Verlust nach und verschafft dem Besitzer des Bienenstandes einen Überblick über den Zustand, den Wert und Nutzen oder über den Schaden in seiner Bienenzucht. Es geht hieraus hervor, daß sich unsere Buchführung in der Bienenzucht nicht lediglich auf eine einfache Abschreibung der Ausgaben und Einnahmen beschränken darf, sondern noch eine ganze Reihe bemerkenswerter Punkte, wie Stockzahl, Alter der einzelnen Bienenköniginnen, Beginn der Tracht, Zahl der Schwärme, Honigvorrat bei der Einwinterung usw. in Berücksichtigung ziehen muß, denn wir wollen aus unserer Buchführung am Ende des Jahres nicht bloß Gewinn oder Verlust herausziehen, sondern wir wollen aus derselben auch eine Belehrung für das folgende Jahr herausnehmen, wie sich dies oder jenes rationeller einrichten ließe.

Schmerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.

